

Familiär vernetzte Nordböhmen - Motoren technologischer Innovation

Beispiele industrieller Revolution von europäischem Rang am Fuße des Riesengebirges - Familienforschung: Von vernetztem Forschungsmanagement zu kulturhistorischem Verständnis

Dr. Michael Popovic, Eppstein

Im Juniheft 2017 der Zeitschrift „Sudetendeutsche Familienforschung“ schrieb ich, dass „Sudetendeutsche Familienforschung mehr als Datensammlung“ sei. Von der Genealogie über die „Familienbezogenen Wissenschaften“ und „Familienwissenschaften“ schlug ich den Bogen zu aktuellen Erkenntnissen der Epigenetik, die aus unterschiedlichen Fachdisziplinen kommend zu zunehmend konvergenten Betrachtungen führen. Ein beredtes Beispiel lieferte die Sendung in arte.tv „Vererbte Narben – Generationsübergreifende Traumafolgen“. Am 02.09.2017 wies ich auf diese Sendung in der Mailingliste der VSFF und in Facebook-Foren hin.

Als Vertreter der Vereinigung Sudetendeutscher Familienforscher e.V. (VSFF) hielt ich auf dem 69. Sudetendeutschen Tag am 19. Mai 2018 in Augsburg den Vortrag mit dem oben genannten Titel. Mit dieser ausführlichen Publikation folge ich auch der Empfehlung von Dr. Raimund Paleczek, Vorsitzender des Sudetendeutschen Instituts (Das Archiv der Sudetendeutschen) den Vortrag zu verschriftlichen.

Auch wenn die Recherche in Matrikeln die wesentlichen Basisdaten über unsere Vorfahren liefert, so sind diese, ohne dass ich Eulen nach Athen tragen möchte, nur der Ausgangspunkt um weitere Forschung in unterschiedlichen Quellen zu betreiben. So möchte ich in Erinnerung rufen, dass die lineare vertikale Ahnenforschung als eine Art Leiter zu betrachten ist, die erst den Weitblick zu eröffnen beginnt, um das Umfeld unserer Vorfahren in seiner jeweiligen Epoche zu erforschen (horizontale Familienforschung). Hier beginnt die Recherche im Quellenmaterial, die so bedeutsam für kulturhistorische, politische, sozialgeschichtliche und gesundheitliche Betrachtungen ist.

Versuchen möchte ich dies beispielhaft deutlich zu machen an einem Ausschnitt der Verhältnisse des ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts in Nord-Ostböhmen. Die dortige Entwicklung strahlte über Böhmen, Wien und die k.u.k.-Monarchie auf Mitteleuropa aus, ja sie hatte internationale Wirkungen. Meine Mutter Ilse und Großmutter Herta Pfeifer berichteten davon, dass das Gebiet des Riesengebirgs-Vorgebirges von Braunau bis Reichenberg das Manchester des Kontinents genannt wurde.

Die Stadt Trautenau mit ihren früher 16 000 deutschen Einwohnern ist die Metropole des böhmischen Riesengebirges und ein Mittelpunkt der tschechoslowakischen Leinenindustrie und Flachsspinnerei. Hier hatten Weltfirmen ihren Sitz wie z. B. Johann Faltis Erben, welche die erste Flachsgarnspinnerei

auf dem europäischen Kontinent errichteten. An jedem Montag war in Trautenau Garn- und Flachsbörse und im Dezember fand der internationale Flachsmarkt statt. Auch wird in der Nähe Erz und Kohle abgebaut und die Stadt ist jetzt Mittelpunkt eines kleinen Steinkohlenbeckens, das mit einem Ausläufer aus dem niederschlesischen Becken hier nach Böhmen hineinreicht.⁷

So festigten die Flachsspinnereien Johann Faltis Erben mit 40.000 Spindeln und etwa 2000 Beschäftigten, die Firma Aloys Haase mit 27.000 Spindeln und etwa 1300 Beschäftigten, die Firma Gebrüder Walzel in Parschnitz, einem Vorort von Trautenau und kleinere Firmen den Ruf Trautenaus als internationalen Mittelpunkt der Leinenproduktion und des Leinenhandels. Eine wöchentliche, 1875 vom Industriellen Aloys Haase (1811 – 1878) gegründete Garnbörse und ein jährlich abgehaltener Flachsmarkt fanden europaweites Interesse und machten die Stadt Trautenau nach dem Stadtbrand von 1864 und dem Preußisch-Österreichischen Krieg des Jahres 1866 zu einer wohlhabenden, aus Stein gebauten Stadt.

Hier sei eine kurze Beschreibung Trautenaus von Theodor FONTANE, des preußischen Kriegsberichterstatters des „Deutschen Krieges“, zitiert, die die damalige Bedeutung dieses Produktions- und Handelszentrums wiedergibt:

„Trautenau, eine Meile von der preußischen Grenze entfernt, gilt, neben Reichenberg, als die bedeutendste Fabrikstadt Böhmens. Es ist Mittelpunkt und Hauptmarkt für die Flachsspinnerei in ganz Österreich und der Reichtum einzelner Firmen, wie die Betriebsamkeit seiner Bevölkerung geben ihm ein geordnetes und lachendes Ansehen. Es hat den Charakter einer aufblühenden englischen Fabrikstadt. Im Übrigen bildet, wie bei allen böhmischen Städten, der Ringplatz den Mittelpunkt, an den sich, außer einigen zunächst liegenden Gassen, zwei Vorstädte anschließen: Obervorstadt (westlich) und die Niedervorstadt (östlich).

Die Bevölkerung Trautenaus, etwa 5000, ist, ist deutsch; was sich an czechischen Bewohnern findet, ist ein fremdes Element, das wenig in Betracht kommt und der Stadt keinesfalls einen Charakter giebt. Ihre deutsche Bewohnerschaft, die Nähe der Grenze und die allwöchentlich stattfindenden Garn- und Leinwandmärkte, die namentlich auch von Schlesien her aufs lebhafteste besucht zu werden pflegten, waren Ursach, daß der Verkehr mit den benachbarten preußischen Provinzen zu allen Zeiten der allerfreundlichste war. Die Wochen und Monate, die dem Kriege unmittelbar vorausgingen, hatten hierin allerdings eine Aenderung hervorgerufen; die Geschäftsstockung, die Arbeiternoth, hatten die Stimmung verschlechtert.

So viel über die Stadt selbst und ihre Bevölkerung; auch noch ein Wort über die Lage.

Trautenau liegt am rechten Aupa-Ufer, eine Viertelmeile westlich von der Stelle, wo der von Westen kommende Fluß rechtwinklig nach Süden hin abbiegt. Diese Flußbiegungsstelle, an der das Dorf Parschnitz gelegen ist, ist wichtig. Hier treffen alle von Schlesien her über das Gebirge führende Straßen zusammen und laufen dann gemeinschaftlich auf Trautenau zu. Auf zweien dieser Straßen rückte am 27.Juni das I. Corps heran.“⁸

⁷ KRAUSE, Erhard: Die Aupa und ihr Gebirgstal. Riesengebirgsheimat – Heimatblatt für die ehemaligen Kreise Trautenau und Hohenelbe – 30 Jahrgang Nr. 8. Zugriff unter:

<http://riesengebirger.de/gebirge/Natur/Aupagebirgstal.htm> am 06.09.2014

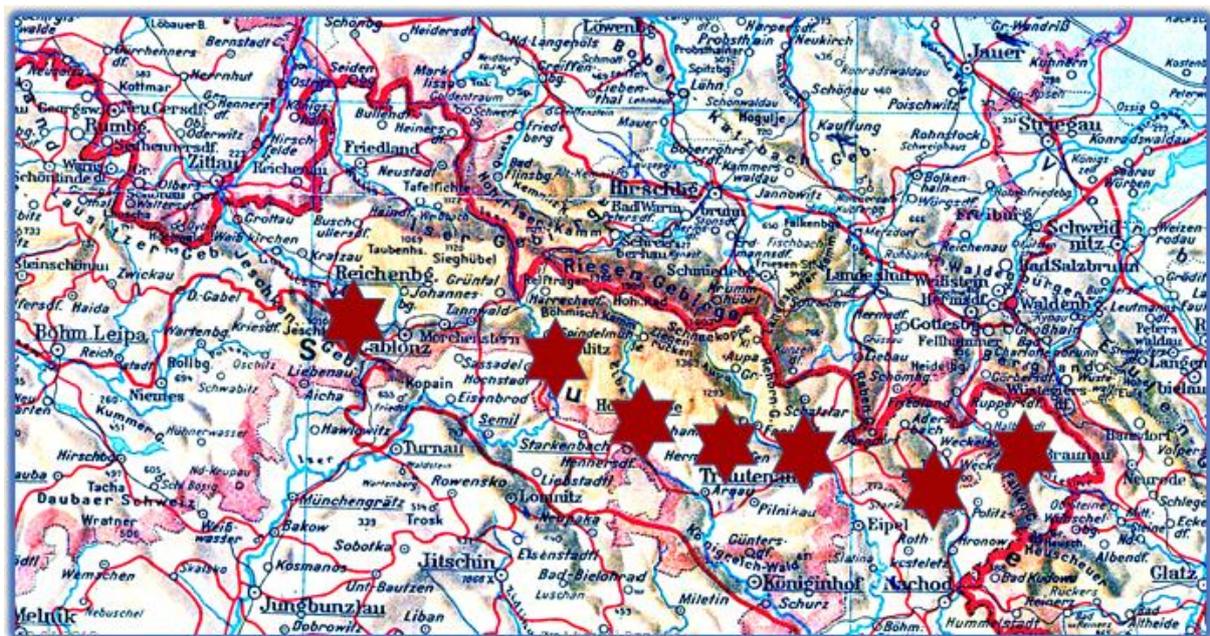
⁸ FONTANE, Theodor: Der deutsche Krieg von 1866. Band 1, Der Feldzug in Böhmen und Mähren. Mit 13 Porträts, 11 Gefechtsbildern, 234 in den Text gedruckten Abbildungen, und 39 Plänen in Holzschnitt. Herausgegeben von Helmuth Nürnberger, Fontane Bibliothek, S. 358-359

Weitere Beschreibungen finden sich beispielsweise in den „Erzählungen von Alt Trautenau“⁹ und im Ortsbuch Hermannseifen mit den Ortsteilen Johannesgunst, Leopold und Theresiental.¹⁰

So komme ich zu den familiengeschichtlichen Forschungsergebnissen des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, bei denen die Erzählungen meiner Mutter, Großmutter, Tante und Wiener Großtanten, das so genannte Narrativ (Sozialwissenschaften), wesentliche Impulse und Hinweise gaben. Eine zentrale Rolle für die Forschung in Nordostböhmen spielten die Bauern, Müller, Erbscholzen und Erbrichter, Leinwandnegotianten, Grubenbetreiber und Textilunternehmer im Trautenauer und Braunauer Gebiet. Eine andere Vorfahrenlinie war westlich davon, im Gebiet von Reichenberg und Hohenelbe verwurzelt. Die Geschichte der Familie Pfeifer aus Jibka wurde 2015 beschrieben.¹¹

Bei den (familiär) vernetzten Familien handelt es sich um folgende:

Pfeifer – Siegel – Kaulich – Hofmann – Rzehak (Jibka, Ober- und Unter Wernersdorf, Radowenz, Birkigt, Wien), Kluge – Etrich – Klazar (Oberaltstadt, Trautenau, Hermannseifen, Theresienthal, Mohren, Kruh, Starckenbach, Wien), Ullmann, Porsche (Hohenelbe, Hennersdorf, Niederlangenau, Oberhanichen, Wien)



Orte, die familiäre Verbindungen haben, sind rot markiert.

Beginnen wir mit Reichenberg, der Stadt, in der sich noch in der ersten tschechoslowakischen Republik eine der bedeutsamsten Industrie- und Handelskammern des gesamten deutschsprachigen Raums befand. Viele verbinden heute Reichenberg mit Ferdinand Porsche, dem genialen Automobilkonstrukteur.

Die Porsches aus Maffersdorf / Reichenberg

⁹ Erzählungen von Alt Trautenau, <http://www.staretrutnovsko.cz/erzahlungen-trautenau.php> abgerufen am 30.04.2018

¹⁰ Müller, Theodor Friedrich [Autor/In]; Sommer, Johann Gottfried [Autor/In]; Heimatkreis Hohenelbe, Riesengebirge: Ortsbuch Hermannseifen mit den Ortsteilen Johannesgunst, Leopold und Theresiental. Marktoberdorf: Heimatkreis Hohenelbe/Riesengebirge e.V., 2014. Erschienen als: Ortsbuchreihe des Heimatkreises Hohenelbe, Riesengebirge e.V.; 15. Band

¹¹ POPOVIĆ, Michael: Die Geschichte der Familie Pfeifer aus Jibka, Braunauer Ländchen. Sudetendeutsche Familienforschung (SFF), Band XIV/Heft 1, Regensburg, Mai 2015. S. 8 - 20

Im Geburtshaus von Ferdinand Porsche im nordböhmisches Vratislavice (Maffersdorf) entstand ein neues Museum. Betrieben wird es vom tschechischen Automobilhersteller Škoda, der das Gebäude im heutigen Stadtteil von Liberec (Reichenberg) zurückbauen ließ, so dass es wieder dem Aussehen zur Kindheitszeit von Porsche entspricht. Liberec verfügt nun über zwei Museen, die der Kraftfahrzeuggeschichte gewidmet sind. Im Technischen Museum Liberec befindet sich eine Dauerausstellung von Automobilen, Motorrädern, Fahrrädern, Straßenbahnen, Stabilen Motoren, Modellautos und vielen technischen Artefakten mehr, wird dauernd erweitert und einmal jährlich geändert. Die Entwicklung der Region um die Stadt Liberec war schon von eh und je mit Technik und technischen Erzeugnissen verbunden.

Der Begründer der Autodynamie Porsche-Piëch wurde 1875 als Sohn des Spenglers Anton Porsche in Maffersdorf geboren. 1893, im Alter von 18 Jahren, ging Ferdinand Porsche nach Wien, trat in die Vereinigte Elektrizitäts-AG Béla Egger in Wien ein. Dort konstruierte er den Radnabenelektromotor. 1899 wechselte er zu den Lohner-Werken und baute dort das erste Hybridfahrzeug und Allradfahrzeug der Welt, den Lohner-Porsche. 1904 verließ er die Lohner-Werke. und ging 1906 als Entwicklungs- und Produktionsleiter und Nachfolger von Paul Daimler zur Oesterreichischen Daimler-Motoren-Gesellschaft (Austro-Daimler) in Wiener Neustadt. In Wien entwickelte sich ein enger Kontakt zu dem Flugpionier und Fabrikanten Igo Ignaz Etrich, der aus Trautenau (Nieder Altstadt) stammte. Von ihm wird noch später die Rede sein. Die „Etrich-Taube“ wurde, dank des von Ferdinand Porsche speziell für die Taube konstruierten Flugzeugmotors, das erfolgreichste Flugzeug der Pioniertage der Luftfahrt. Andererseits riet Igo Etrich auf Grund seiner Kenntnisse der Aerodynamik Ferdinand Porsche die Karosserie des Austro-Daimler-Rennwagens aerodynamischer zu gestalten. So konnten bei der Prinz-Heinrich-Fahrt 1910 die ersten drei Plätze mit dem speziell konstruierten Rennwagen erzielt werden.

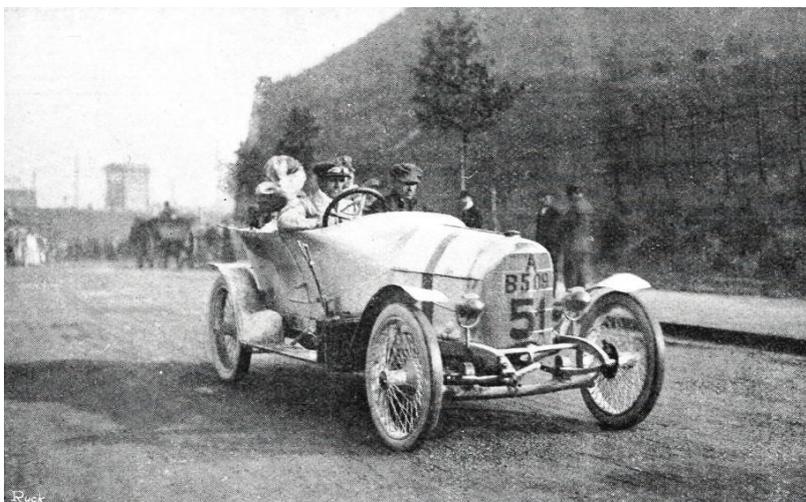


Bild: "DER SIEGER Herr Porsche auf österr. Daimler mit Continental-Gleitschutz", Text rechts am Rand: "Prinz Heinrich-Fahrt 1910"

Der Name Porsche ist in dieser Reichenberger Gegend weit verbreitet. Da in einer meiner Vorfahrenlinien aus Nordböhmen auch Porsches aus Reichenberg zu finden sind, hatte ich bislang erfolglos Verbindungen zu finden

gesucht. Immerhin kamen auch die Vorfahren Ferdinand „Ferry“ Porsches aus einem Umkreis von etwa zehn Kilometern. Meine Vorfahrenlinie Porsche – Ullmann lässt sich bislang bis zu der Hochzeit am 18. Okt. 1744 von Friedrich Porsche (* ca. 1720) mit Apollonia Godefrid, in Hanichen (Reichenberg) verfolgen. Friedrich Porsche ist über 8 Generationen ein direkter Vorfahre. Am 23. Oktober 1769 wurde der Sohn Franz Porsche in Oberhanichen 30, Reichenberg, Böhmen, geboren.

Der Ururgroßvater von Prof. h.c. Dr. techn. h.c. Dr.-Ing. h.c. Ferdinandus (Ferdinand, Ferdl, Ferdi) PORSCHE, Kutschenbauer, Autokonstrukteur, geboren am 03.09.1875 in Maffersdorf, war Wencelaus (Wenzel) PORSCHE, herrschaftlicher Amtsbote in Reichenberg, geboren circa 1750. Dessen Sohn Antonius (Anton) PORSCHE, geboren am 20.07.1778 in Reichenberg, war Weber (1808), Schreiner und Zimmermann in Altharzdorf Nr.133, sowie Hydromechaniker.

Die Reichenberger Industriellen Liebig

Die Reichenberger Automobil Fabrik (RAF) wurde 1907 von dem Textilfabrikanten und Rennfahrer Theodor Freiherr von Liebieg, einem Enkel von Johann Liebieg in Rosenthal bei Reichenberg (heute Liberec) gegründet.

Eines der ersten RAF-Autos war das Modell T mit einem 4,5-Liter-Vierzylindermotor und 30 PS. Es verfügte bereits über eine Vierradbremse und wurde 1908 auf dem Prager Automobilsalon vorgestellt. Dieser Wagen wurde mit teuren Karosserien versehen. Weitere leistungsstarke und hochpreisige Wagen wurden entwickelt. Als sich 1912 der Niedergang der Firma RAF abzeichnete, fusionierte sie noch im gleichen Jahr mit Laurin & Klement. RAF bestand noch bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs.

Großvater Johann Liebieg (* 7. Juni 1802 in Braunau, Vorstadt Untersand, Böhmen; † 16. Juli 1870 in Smirschitz), ab 1868 Johann Freiherr von Liebieg, war ein böhmischer Textilfabrikant und Industrieller. Johann Liebieg erlernte bei seinem Vater dem Tuchmachermeister Adam Franz Thomas Liebieg († 1811) in Braunau in Ostböhmen die Tuchmacherei, ging nach Reichenberg in Nordböhmen.

Dort gründete er im Jahre 1825, zusammen mit seinem jüngeren Bruder Johann Liebieg unter dem Firmennamen „Gebrüder Liebieg“ im Haus Altstädterplatz Nr. 10 ein Handelsgeschäft für Schnittwaren. Daraus entwickelte sich eines der bedeutendsten Textilunternehmen Österreich-Ungarns.

Ullmann aus Hennersdorf (Dolní Brana)

Die Verbindung Porsche – Ullmann lässt sich weiter östlich nachvollziehen. Die verwandten Familien Pischel und Ullmann waren Müllermeister und Mühlenbesitzer in Niederlangenau (Dolní Lánov) und Hennersdorf (Dolní Branná) bei Hohenelbe (Vrchlabí). Deren mütterliche Linie stammte aus Oberhanichen (Horní Hanychov) bei Reichenberg.

Anna Porsche wurde am 28. Juli 1798 in Oberhanichen 30 geboren. Sie heiratete Johann Franz Pischel (Pieschel), *19. Oktober 1792, Marschendorf, am 14. Oktober 1818 in Oberhanichen 184. Er war der Sohn von Johann Franziskus Pischel und Elisabeth Wagner, *19. Oktober 1792 in Niederlangenau Nr. 8, Hohenelbe. Deren Tochter Carolina Pischel, *7. Februar 1818 in Oberhanichen 24 bei Hohenelbe †12. September 1869 in Hennersdorf 122, heiratete Franz Ignaz Ullmann, Sohn von Josef Franz Ullmann und Anna Elisabeth Wendt, *17. April 1811 in Niederlangenau 166 bei Hohenelbe †August 1859 in Hennersdorf 122. Kinder von Carolina Pischel und Franz Ignaz Ullmann waren Antonia Ullmann und Robert Karl Ullmann *17. Februar 1846 in Hennersdorf bei Hohenelbe, †27. September 1906 in Prag.

Im Jahre 1834 lebten in den 182 Häusern von Hennersdorf bzw. Unter Branna / Dolní Branná 1228 fast ausschließlich deutschsprachige Bewohner. Neben der Filialkirche St. Georg, der Schule sowie einem Gasthaus an der Straße nach Hohenelbe gab es im Dorf zwei Mühlen, die an der Straße nach Hohenelbe lagen. Die obere befand sich am Sowinetzbach und die untere dreigängige, zu der auch eine Walke gehörte, an dessen Mündung in die Elbe. Nachdem die untere Mühle von Robert Ullmann abgebrannt war, kaufte Robert Dix aus Großaupa 1885 die Brandstätte auf und errichtete dort eine Papierfabrik. Ein weiterer Grund für den Verkauf der Ullmann-Mühlen waren die regelmäßig auftretenden Hochwasser der Elbe. Die Ullmanns kauften sich aus dem Erlös ein Haus in Prag und die Familie zog dorthin. Diese bestand aus

- Richard Ullmann geboren am 31. Mai 1871 in Hennersdorf Nr. 171, Hohenelbe, †15. Januar 1914 in Prag. Er heiratete Marie Vršecký. Marie (*18. August 1875 Hohenelbe).
- Martha Ullmann (*8. Mai 1876 in Hennersdorf, † 21. Mai 1957 in Hillesheim, Rheinland-Pfalz). Sie heiratete Otto Bothur ungefähr 1901. Otto (*19. Februar 1875 in Breslau, †ungefähr 1910).

- Viktor Franz Ullmann (*12. August 1877 in Hennersdorf, †9. Januar 1935 in Wien) heiratete Anna Roevenich am 27. September 1902 in Köln. Anna war die Tochter von Peter Josef Joseph Roevenich und Gertrud Schmitz, * 27. Juni 1873 in Köln, †24. April 1942 in Wien-Hitzing.
- Marie Anna Pauline Ullmann (*3. Januar 1880 in Hennersdorf Nr. 122, †11. Mai 1966 in Lauterbach, Hessen, heiratete Franz Gabriel (*15. Dezember 1868 in Römerstadt Nr. 346, †10. September 1944 in Leitmeritz) am 20. Februar 1900 in Prag. Franz war der Sohn von Franz Stephan Gabriel und Ernestine Franke aus Römerstadt.
- Hedwig Anna Elisabeth Ullmann (*27. Oktober 1885 in Hennersdorf Nr. 171) heiratete Bruno Eugen Siegel (*3. Juni 1883) am 1. November 1910 in Ober-Wernersdorf. Bruno Eugen war der Sohn von Josef Siegel und Amalia Pfohl, in Ober-Wernersdorf 89.
- Ludwig Ullmann (*29. Oktober 1885 in Hennersdorf).

Von Bedeutung für die familiär vernetzten Nordböhmen ist die eheliche Verbindung von Hedwig Anna Elisabeth Ullmann und Bruno Eugen Siegel aus Ober-Wernersdorf, heute Ortsteil von Jívka, im südlichen Braunauer Ländchen, unweit von Starkstadt, zwanzig Kilometer östlich von Trautenau.

Jibka (Jívka), Ober- und Unter-Wernersdorf (Horní-, Dolní Vernéřovice) und Radowenz (Radvanice)

Meine Mutter berichtete, dass deren „Mutter, Herta Gabriel, öfters ihre Ferien in Ober-Wernersdorf bei der Familie ihrer Tante, Hedwig Siegel (geb. Ullmann), verbracht hatte. Bruno Siegel, ihr Mann, war auch der Freund unseres Vaters. So lernten sie sich kennen und die junge Pragerin heiratete dann den 14 Jahre älteren, also 33-jährigen „Landjunker“ aus Jibka. Siegels waren während der Jahre in Jibka stets die besten Freunde unserer Familie. Schon einmal die gleichen beruflichen Interessen schufen Verbindendes. Onkel Bruno und seinem Bruder Gustav gehörte auch ein Textilbetrieb, so gab es immer viel zu besprechen und Erfahrungen auszutauschen. Auch sie mußten 1935 ihre Leinen- und Damastweberei an die tschechische Firma Peter Anton Šlechta von Hrochow verkaufen¹².“

Der Landwirt und Fabrikant Bruno Eugen Siegel betrieb in Ober-Wernersdorf die Mechanische Leinenweberei, das größte Unternehmen am Ort. Er war eng mit dem Landwirt, Webereibesitzer, Textilfabrikant und Gemeindevorsteher Franz Josef Pfeifer (*23. Aug. 1885 Jívka NC 27, †30. Dez. 1945 Glatz) aus dem Nachbarort Jibka befreundet. Nach Siegels Heirat mit Hedwig Ullmann kam auch die Prager Ullmann-Verwandtschaft, vor allem deren Schwester Marie Gabriel, geb. Ullmann mit Tochter



Herta Maria Marta Gabriel (*29. Jun. 1899, Prag, †22. Dez. 1992, Dachau). Ihr Vater war Franz Gabriel, Technischer Direktor der Firma Franz Xav. Brosche Sohn, Aktiengesellschaft, Prag VIII (Liben). Herta lernte bei den Besuchen Franz Josef Pfeifer kennen und sie heirateten am 05. August 1919 in Prag-Liben.

Teil der ehemaligen mechanischen Leinenweberei Siegel 2016

¹² RESCH, Andreas: Deutsche Biographie – Onlinefassung, NDB-Artikel. Schlechta von Hrochow (österreichischer Adel 1859) böhmische Leinwandfabrikanten- und -händlerfamilie. 11. November 2014. © Historische Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften



Briefkopf Geschäftspapier 1912

Die Familie Pfeifer lässt sich bis in das 16. Jhdt. zurückverfolgen. Sie waren Landwirte, Scholzen, Richter, Besitzer von zwei Mühlen¹³, Steinkohle- und Kupfergruben. In Jibka und Radowenz betrieben sie Bleichen, Webereien und Appreturanstalten. Deren erste mechanische Leinenweberei wurde 1812 gegründet.



Mechanische Weberei 1912

Anzeige 1912

Mechanische
Leinen- u. Baumwollweberei
Bleiche u. Appretur

Brüder Pfeifer

in **Jibka**
Post Ober Wernersdorf
Telefon Eipel 41

◆
empfiehlt
sämtliche
Sorten Leinen-
und Baumwollwaren.
Blau-, Mode-, Schwarz- und
Rosadrucke für Schürzen und Kleider,
Klothe, Flanelle, Weisswaren
sämtl. Art.: Damast-
waren, Cordinelli,
Segel usw.

◆

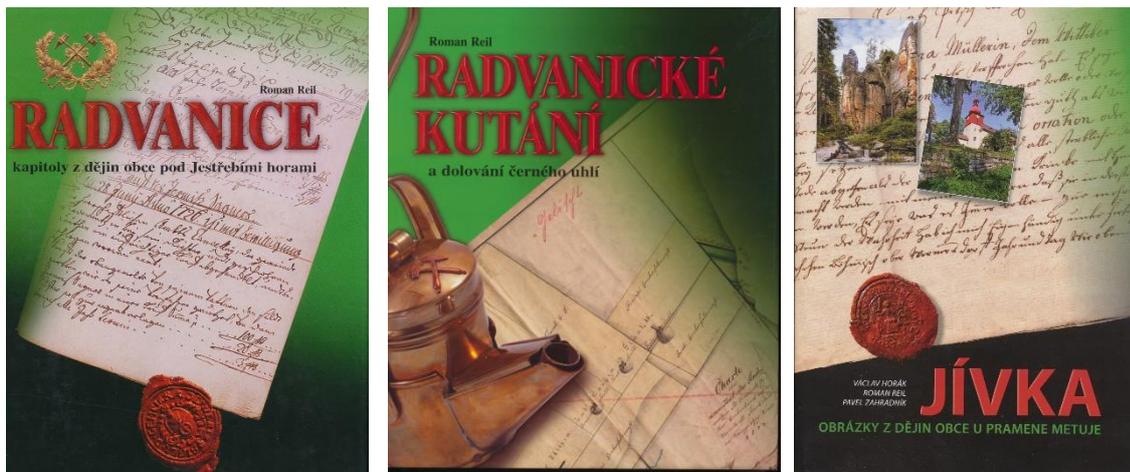
Textilindustrie - Steinkohle und Dampfmaschinen

¹³ <http://vodnimlyny.cz/mlyny/objekty/detail/2949-dolni-mlyn-munkamuhle#history> aufgerufen am 01.05.2019

Nach dem Frieden des Wiener Kongresses 1815 erstarke in den Ländern der österreichischen Monarchie die Wirtschaft. Im Braunauer Land und in der Region Trautenau verbreitete sich bei der industriellen Entwicklung zunächst die Leinenweberei; der Flachsanzbau brachte den Bauern bessere Einkünfte. Es entstanden Betriebe, die sich mit der Merzerisierung der Rohware beschäftigten: Bleiche, Kalandern, Rauhen, Färben. Damit geschah im wirtschaftlichen wie im gesellschaftlichen Leben eine große Veränderung in diesem Gebiet: es vollzog sich die erste Phase der Industrierevolution.¹⁴ Diese wurde Mitte des 19. Jhdts. gefördert durch die bessere Nutzung der Wasserkraft (Turbinen) und die Förderung der Steinkohle. Für den großen Aufschwung in der Kohleindustrie war vor allem der verstärkte Einsatz der Dampfkraft maßgebend.¹⁵ Durch die Steinkohleförderung im Schatzlarer Steinkohlenbecken (Žacléřská černouhelná pánev), kamen nicht nur in den Gruben, sondern auch in den mechanischen Webereien Dampfmaschinen zum Einsatz, vor allem da, wo die Wasserkraft den Bedarf nicht deckte (Radowenz, Jibka, Ober-Wernersdorf).

Damit veränderte sich auch der Charakter der Dorfgemeinde, denn neben dem Bauern mit seiner Lebensform gab es nun auch in jedem Dorfe den Fabrikarbeiter, der durch seine Arbeit einen ganz anderen Lebensrhythmus und eine andere Lebensform erhielt. Oft entstanden auch auf den Dörfern selbst Fabriken: in Märzdorf, Heinzendorf, Dittersbach, Halbstadt, Wekelsdorf, Mohren, Adersbach, Johnsdorf, Oberwernersdorf, Jibka und Radowenz.

Der Direktor des Kreisarchivs Trautenau, Roman REIL, beschreibt in seinen drei Büchern über Radowenz und Jibka die Geschichte der Unternehmen Pfeifer, Kaulich, Spitzer und Rzehak sehr ausführlich und stellt auch die verwandtschaftlichen Beziehungen dar.



Bilder Roman Reil¹⁶

Die Erschließung und der Abbau der Steinkohle in Ober-Wernersdorf begann bereits 1817, wie Urkunden in Kuttenberg belegen. Als einer der ersten erwarb der Bergbauunternehmer Franz

¹⁴ Das Braunauer Land, Ein Heimatbuch des Braunauer Ländchens, des Adersbach- Wekelsdorfer und Starkstadter Gebietes, Herausgegeben vom Heimatkreis Braunau, Forchheim 1971, S. 126

¹⁵ OTRUBA, Gustav; BROUSEK, Karl M.: BERGBAU UND INDUSTRIE BÖHMENS IM ZEITALTER DES NEOABSOLUTISMUS UND LIBERALISMUS 1848 BIS 1875. Bohemia Band 23 (1982)
<https://www.bohemia-online.de/index.php/bohemia/article/download/3643/5585>

¹⁶ REIL, Roman Radvanice: kapitoly z dějin obce pod Jestřebími horami, Verlag Obec Radvanice, 2005, 135 Seiten
REIL Roman: Radvanické kutání a dolování černého uhlí, Verlag Obec Radvanice, 2011, 136 Seiten
HORÁK, Václav; REIL, Roman; ZAHRADNÍK, Pavel: Jívka: obrázky z dějin obce u pramene Metuje /. - 1. vyd. - Jívka: Obec Jívka, 2013. - 247 s.: fot. (převážně barev.), mapy, portréty, plány, faksim.; 30 cm

Lamprecht einen Stollen namens Sankt Maria am 12. August 1840 auf dem Gelände des Jibkaer Richters Josephus Wenzel Pfeifer (*17. Feb. 1785, Gýbka 27, †10. Aug. 1846 Jibka, Nr. 42) und am 17. März 1841 wurden die Abbaurechte amtlich anerkannt.

Nach 1857 sind als Bergbau-Geschäftspartner die Namen Joseph Rzehak aus Radowenz und Franz Pfeifer aus Jibka genannt. Um 1860 wurde von Josef Wenzel Kaulich, Inhaber der Bleiche und später des Radowenzer Mühlengrabens, die Genehmigung beantragt Steinkohle in Radowenz abzubauen. Josef Wenzel Kaulich eröffnete mit seiner Frau Helena, geb. Kluge (*21. März 1823, Hermannseifen, †08. Februar 1891, Qualisch), die Zeche namens Barbara in der Nähe ihrer Fabrik, der ehemaligen oberen Bleiche. Der Name Barbara war derjenige der Schwester von Franz Josef Pfeifer. Barbara Rzehak, geb. Pfeifer (*04. Dezember 1855, Jibka NC 27, †16. Mrz. 1937). Deren Eltern waren Franz Anton Pfeifer und Franziska Margarete Kaulich. In der ersten Hälfte der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts kamen zu den Bergbauunternehmern in Qualisch (Chvaleč), Wenzel Kaulich, Inhaber der Radowenzer Spinnerei, mit seinen Gruben Wenzel I und II im unteren Teil von Qualisch, in den 70er Jahren Franziska Margarete Pfeifer, geb. Kaulich, später Franz Pfeifer und Johann Rzehak hinzu.¹⁷ Nach dem Tod von Franz Joseph Pfeifer 1889 übernahmen das Bergbauunternehmen Johann Rzehak und Geschäftsfrau Franziska Pfeifer (1827-1908).



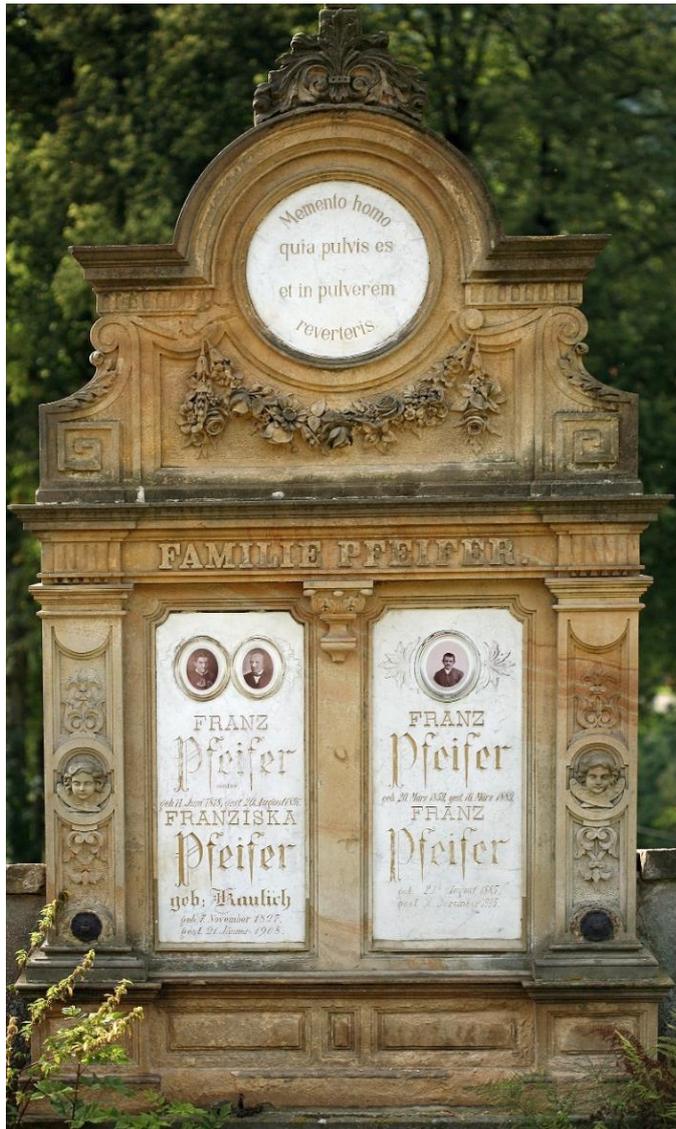
Auf dem örtlichen Friedhof von Ober-Wernersdorf ruhen die großen Textil- und Bergbau-Unternehmer der Region Franz und Franziska Pfeifer und Johann Rzehak.¹⁸

Grabplatte von Josephus Wenzel Pfeifer (*17. Feb. 1785, Gýbka 27, †10. Aug. 1846 Jibka) auf dem Friedhof in Ober-Wernersdorf.

¹⁷ Radvanické kutání a dolování černého uhlí od Chavalče po Bystré, Roman Reil, 2011, S. 17

Radvanické kutání a dolování černého uhlí, Roman Reil, Verlag Obec Radvanice, 2011, ISBN:8026000684, 9788026000686, 136 Seiten

¹⁸ Radvanické kutání a dolování černého uhlí, Roman Reil, Verlag Obec Radvanice, 2011, ISBN: 8026000684, 9788026000686, S. 28



Familiengrab Pfeifer in Ober-Wernersdorf



Barbara Rzehak war die Tochter von Franz Anton Pfeifer (*14. Juni 1818, Unter-Wernersdorf 11, †20. August 1891 Jibka Nr. 42) Da wegen des zunehmenden Wettbewerbs mit der Leinwandbleiche weniger verdient wurde, entschied sich ihr Unternehmen nach 1883 nunmehr Leinengarn zu bleichen und die Kraft der Dampfmaschinen zu verwenden, die an Stelle der mit zu wenig Wasser betriebenen Laufwerke eingerichtet wurden.

1840 hatte Wenzel Kaulich die obere Bleiche erworben. Daraus entwickelten Franz Anton Pfeifer aus Jivka und Wenzel Kaulich in diesem Gebäude im Jahre 1862 eine Flachsspinnerei unter dem Namen Kaulich & Pfeifer. Das Unternehmen hielt sich jedoch nicht lange und musste im Jahr 1866 Konkurs anmelden. Gründe hierfür waren die politischen Spannungen zwischen Österreich und Preußen und der Abbruch der Handelsbeziehungen zu Preußen. Am 27. Juni 1866 kam es zu der Schlacht bei Trautenau, 10 Kilometer von Radowenz entfernt. Nach einem verheerenden Brand im Jahr 1875 war die Spinnerei 1876 verschwunden. Mit all den vorbereitenden Maschinen hatte die Fabrik insgesamt 3000 Spindeln und beschäftigte 190 Mitarbeiter. Damit war diese Flachsspinnerei ein Betrieb mittlerer Größe. Bemerkenswert ist allerdings, dass hier ab 1861 mit die ersten Dampfmaschinen zum Einsatz kamen. Im Gegensatz zu den Betrieben im Tal der Aupa (Úpa) - Etrich, Kluge und Faltis - verfügten die Betriebe im Tal des Jibka-Baches und des benachbarten Erlitzbaches (Dřevič) nur über geringfügige Wasserkraft, die sie durch Dampfmaschinen die vorhandene Steinkohle betrieben wurden, kompensierten.

Dem *Oesterreichischen Generalanzeiger* vom 15.03.1865 ist zu entnehmen, dass in das Register für Gesellschaftsfirmer am 11.02.1865 „**Kaulich und Pfeifer**“, *offene Gesellschaft zum Betriebe der Flachsgarnspinnerei in Radowenz, beruhend auf dem Gesellschaftsvertrage vom 16.12.1862 und dauernd bis Ende October 1867 gegen halbjährige Kündigung* eingetragen wurde. Offene

Gesellschafter waren Wenzel Kaulich, Fabrikbesitzer in Radowenz, und Franz Pfeifer, Bleichenbesitzer in Jibka. Das Recht, die Gesellschaft zu vertreten stand jedem derselben einzeln zu.¹⁹

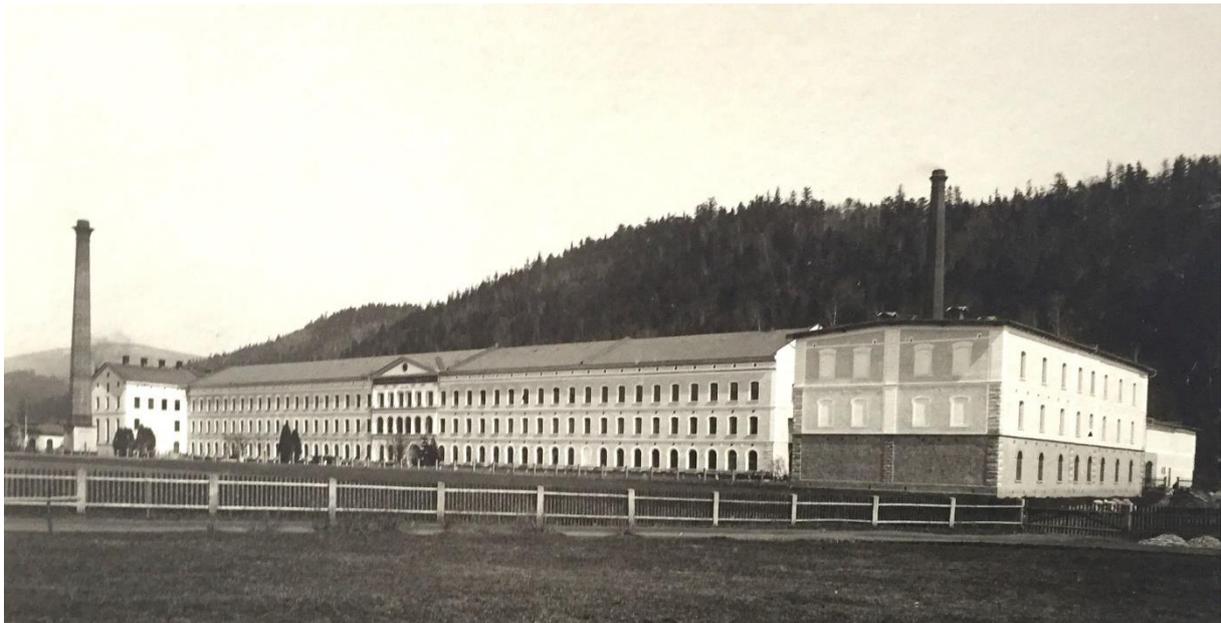
Hier ist der am 4. September 1820 in Ober Wernersdorf Nr. 40, Böhmen, geborene Sohn von Wenzel und Franziska Kaulich, mein Urgroßonkel Josef Wenzel Kaulich, erwähnenswert. Er starb am 18. November 1904 in Unter Wernersdorf. Am 30. September 1845 heiratete er in Hermannseifen, (č. Rudník), bis 1952 Heřmanovy Sejfy), Helena Kluge (21. März 1823 – 08. Februar 1891) die Tochter des weithin bekannten Textilunternehmers Johann Adam Kluge (* 1.4.1844 Hermannseifen Bezirk Hoheneibe, † 24.3.1922 Oberaltstadt). Josef Kaulich (*25. Nov. 1849, Radowenz Nr. 19, Bez Trautenau, †10. Feb. 1929) der Sohn von Josef Wenzel Kaulich und Helena, geb. Kluge, Josef Kaulich (*25. November 1849, Radowenz Nr. 19, †10. Februar 1929) ging nach Vernichtung der Flachsgarnspinnerei durch Brand nach Trautenau, um in den Fabriken seines Schwiegervaters, dem Textilfabrikanten Johann Adam Kluge (Garnkluge), als Direktor zu arbeiten. Aus der Ehe Josef Kaulich und Hermine Amalie, geb. Müller, ging Franz Wenzel Kaulich (*20. März 1880, Oberaltstadt, Böhmen, †10. November 1963, Forsa Schweden), der Urenkel des gemeinsamen Ahnen Wenzel Kaulich hervor. Dieser ergriff die Initiative für den Bau der katholischen Kapelle in Nordschweden, von dem später berichtet wird. Darüber wurde ausführlich in dem Beitrag „Eine böhmisch-katholische Kapelle im Norden Schwedens und textiltechnologischer Knowhow-Transfer von Böhmen nach Schweden“ berichtet.²⁰



Ehemalige Kluge-Fabrik in Hermannseifen (Rudník)

¹⁹ Oesterreichischer Generalanzeiger für Handel und Gewerbe vom 15.03.1865, Börsenbericht S. 248

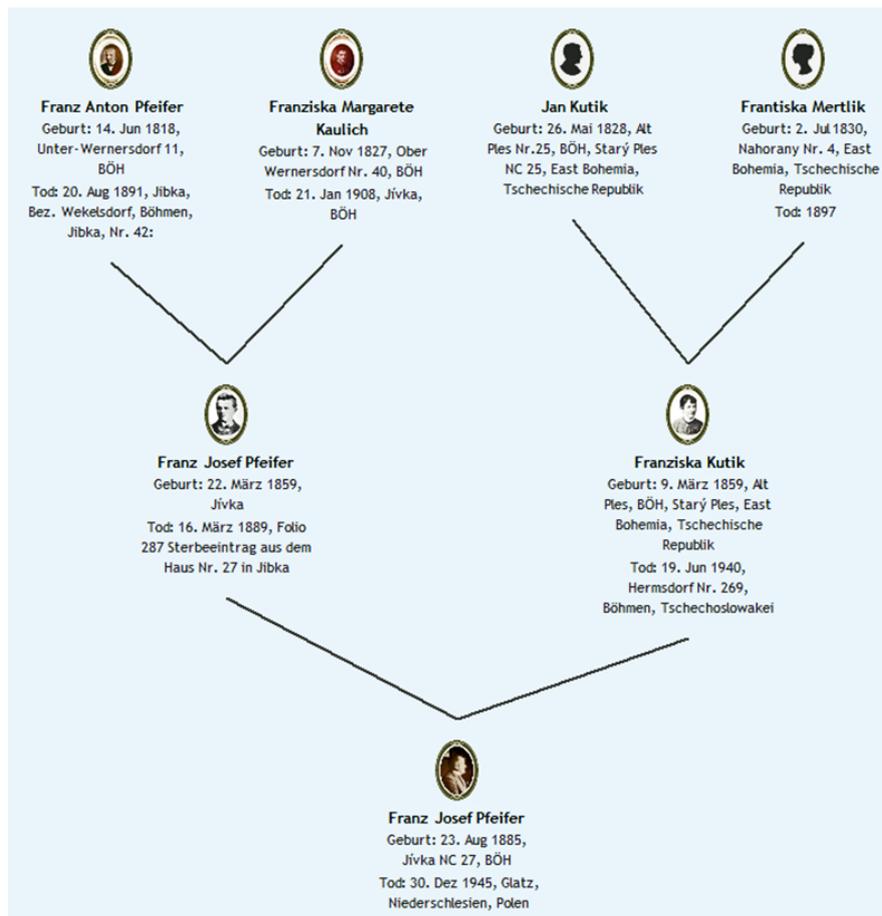
²⁰ POPOVIĆ, Michael: Eine böhmisch-katholische Kapelle im Norden Schwedens und textiltechnologischer Knowhow-Transfer von Böhmen nach Schweden. - Anmerkungen zur Entwicklung der Leinenverarbeitung - Wie kamen nun der Knowhow-Transfer der Leinenproduktion und die Idee für den Bau einer katholischen Kapelle zustande? - Holma-Helsinglands Linspinneri och Väfveri AB (Holma Helsinglands Flachsspinnerei und Weberei - Kaiserliche Kapelle feiert 100-jähriges Jubiläum, Sörforsa. Sudetendeutsche Familienforschung Band XIV/Heft 6, Regensburg, Dezember 2017. S. 237 - 254



Eine der Fabriken von J. A. Kluge, Oberaltstadt (Horní Staré Město). Staatliches Kreisarchiv Trautenau.

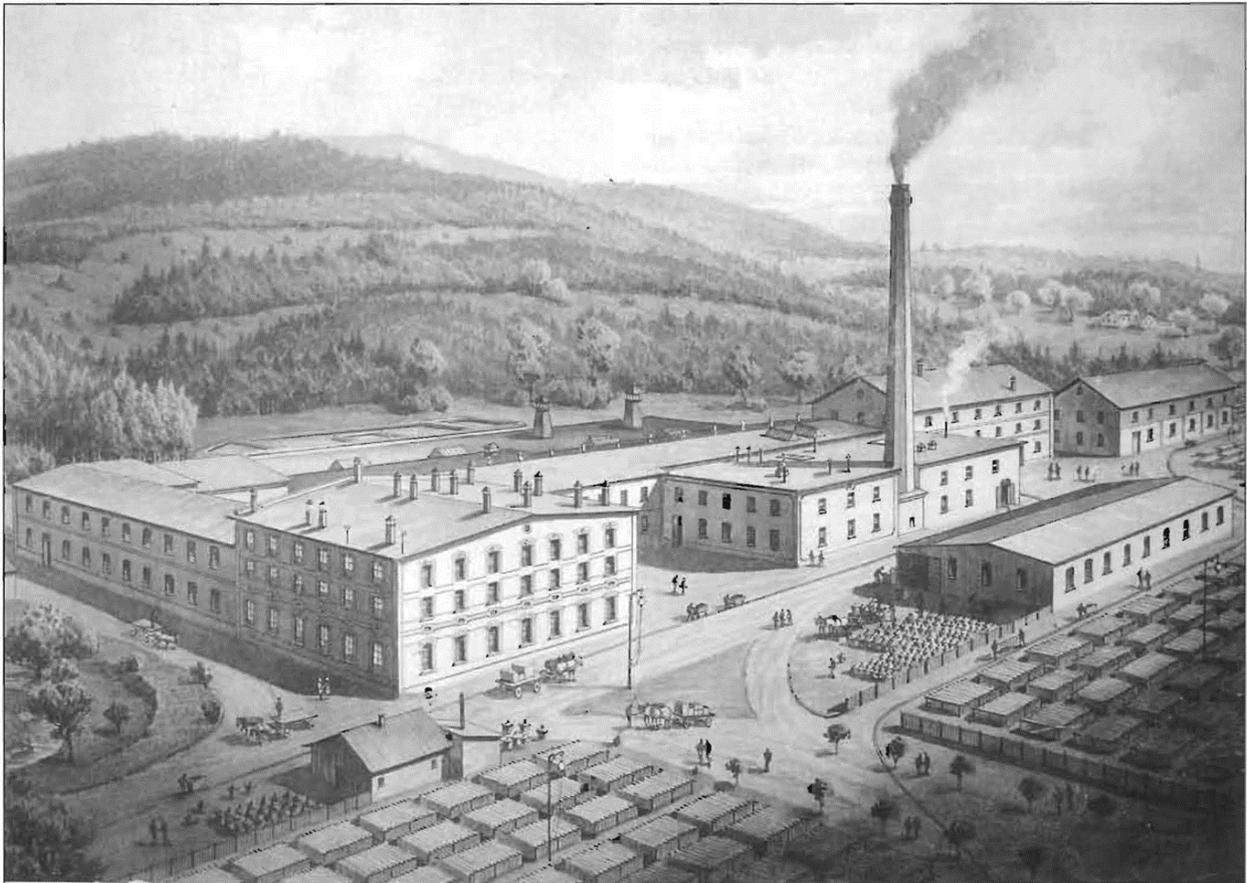
1892 kaufte Johann Rzehak die Brandruine mit dazugehörigen Flächen, Wäldern und Wiesen für

10.500 österreichische Gold-Devisen und erbaute im Jahr 1901, öffnete die Türkischrotfabrik, die vor allem der Herstellung des türkischen Fez diente. Im späten 19. Jahrhundert hatte es Johann Rzehak geschafft, alle wichtigen Teile der Textilindustrie und des Bergbaus in Radowenz in seinen Händen zu konzentrieren. Zuvor war Franz Anton Pfeifer erfolgreichster Betreiber der dortigen Zechen.



Vorfahren von Franz Josef Pfeifer und Barbara Rzehak, geb. Pfeifer:

Die den beiden Tabellen zu entnehmenden Vorfahren Kutik, Mertlik und Pich entstammen der tschechischen Arztsippe, die in dem Buch „Böhmische Heiler“ beschrieben wurden.²¹



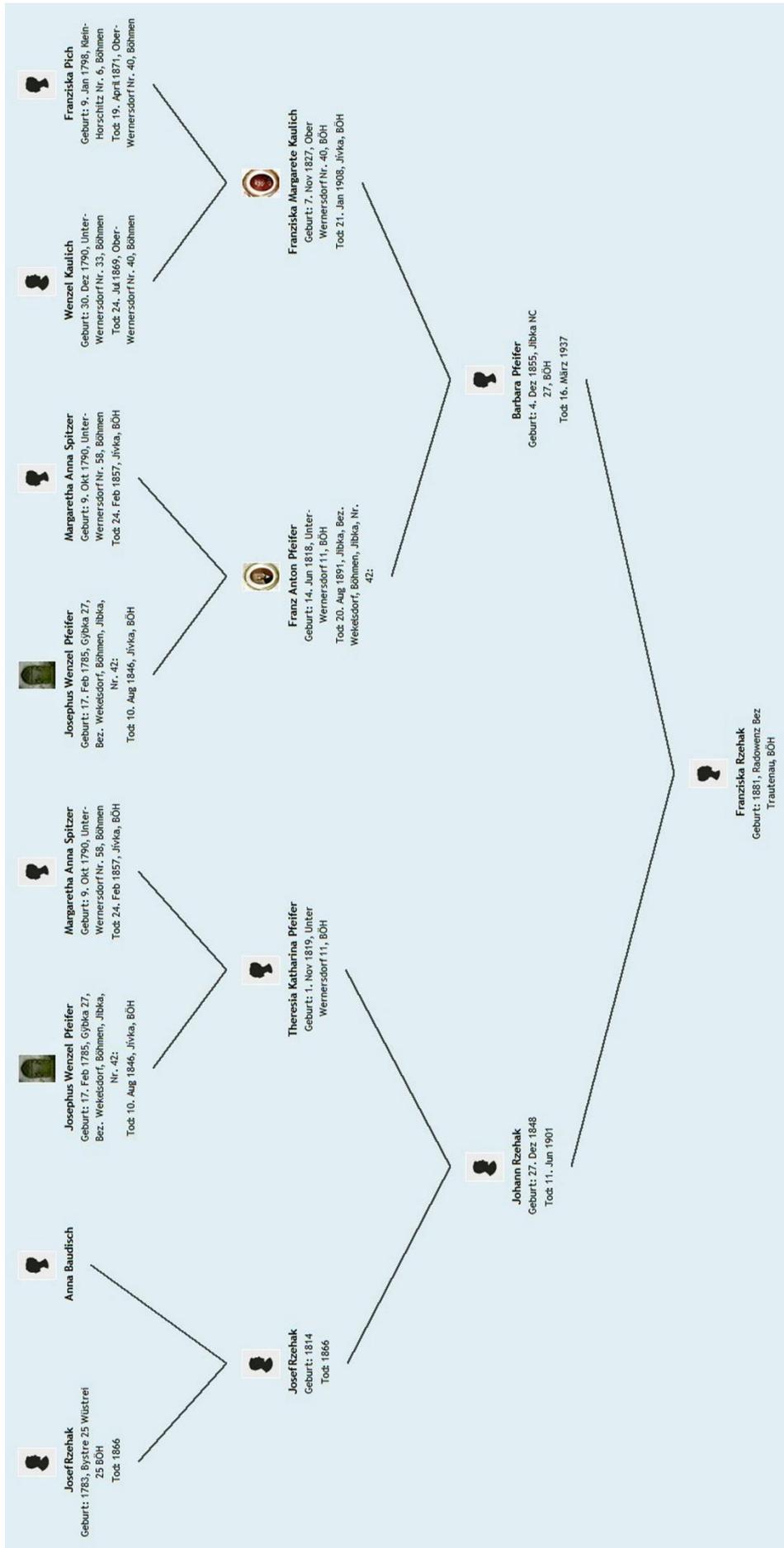
Johann Rzehak hat die Leinenbleiche am Beginn des 19. Jahrhunderts als Eigentum erworben, deren Geschichte in der Ersten Republik enden musste. In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurde das Verfahren der Bleiche mit Hilfe von Kali durchgeführt, im späten 19. Jahrhundert erfolgte dies mit Chlor, die umliegenden Wiesen wurden im Zusammenhang mit dem erfolgreichen Abschluss des Bleichverfahrens genutzt.³⁸

Bild: REIL, Roman: Radvanice: kapitoly z dějin obce pod Jestřebími horami,²²

Johann Rzehak betrieb in Radowenz die neue Steinkohle-Grube Katharina die Färberei auf Türkischrot (vor allem für die Herstellung des türkischen Fez) und eine Bleiche.

²¹ POPOVIĆ, Michael: Böhmische. Heiler. Es war einmal: Zaubhafte Geschichten vom Habichtgebirge. Gerhard Hess Verlag Bad Schussenried. 2015. 142 Seiten

²² REIL, Roman, Radvanice: kapitoly z dějin obce pod Jestřebími horami, Verlag Obec Radvanice, 2005, 135 Seiten, S.38





Links: Franziska Pfeifer, geb. Kaulich (1827 - 1908), Besitzerin der Mine und Bleiche in Radowenz. Tochter von Franziska Pich (1798 – 1871)
Rechts: Franz Pfeifer d. Ä. (1818 - 1891), Eigentümer der Jibkaer Bleiche und Miteigentümer Flachspinnerei in Radowenz



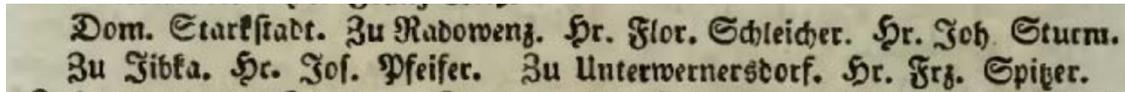
Franziska Pfeifer, geb. Kutik (1859 – 1940)
Franz Josef Pfeifer (1859 – 1889) Eigentümer der Gruben in Jibka und Radowenz, der Textilfabrik und Bleiche in Jibka

Der Sohn des Gründers der mechanischen Weberei, Josephus Wenzel Pfeifer (17. Februar 1785 – 10. August 1846), war Franz Anton Pfeifer (14. Juni 1818 – 20. August 1891). Dessen Sohn war Franz Josef Pfeifer (22. März 1859 - 16 März 1889). Dieser heiratete Franziska Kutíková aus Klein Horschitz (Hořický) 1884. Nach dem allzu frühen Tod heiratete Franziska Pfeifer, geb. Kutik, in zweiter Ehe Hugo Hofmann, die Firma hieß nun "F. & H. Hofmann" (1891) (42 Beschäftigte). Deren Sohn war Hugo Hofmann, der gemeinsam mit seinem Halbruder Franz Pfeifer 1945/46 in Glatz, Zimmerstrasse, von den Polen zu Tode gefoltert wurde. (Franz Pfeifer war mein Großvater)

1911/1912 übernahmen die Söhne aus erster Ehe Franz und Alfred Pfeifer das Unternehmen und führten es unter dem Namen "Brüder Pfeifer" weiter. Auf 60-80 Webstühlen wurden glatte Leinen- und Baumwollwaren erzeugt. Im Ersten Weltkrieg war der Betrieb mit Heeresaufträgen beschäftigt. Nach dem Ersten Weltkrieg übernahm Franz Pfeifer die Weberei. Auf Grund der für deutsche Unternehmen nachteiligen Wirtschaftspolitik in der ČSR wurden zunächst Bleiche und Appreturanstalt stillgelegt, später wurde auch die Weberei geschlossen. Mitte der dreißiger Jahre kaufte diese Otto Rzehak, Textilhandel in Dreiborn, und nahm sie mit 80 Webstühlen in Betrieb. Sie führte bis 1945 Wehrmarchtaufträge aus und hatte 80-90 Beschäftigte.



Pfeifer – Spitzer, Bleichen auf dem Lande 1839



Die Spitzer-Vorfahren aus Unter-Wernersdorf wurden ausführlich von Walter KAMMEL beschrieben.²³ Sie lassen sich bis 1588 zurückverfolgen. Sie waren Lokatoren, Erbscholzen, Erbrichter und Erbschänker. In Unter-Wernersdorf ist heute noch das Haus der Erbschölzerei zu finden, in der sich auch die Gerichtskretscham befand. Wie zu sehen ist, betrieben auch sie zu Beginn des 19. Jhdt. auch eine Bleicherei.

Pfeifer und Hofmann

Nach dem frühen Tod des ersten Ehemanns von Franziska Pfeifer, geb. Kutik, Franz Josef Pfeifer, er starb am 16. März. 1889 mit 29 Jahren vollkommen unerwartet, verwaltete sie das Anwesen und die Betriebe zunächst allein. Die beiden Söhne Franz und Alfred waren noch im Vorschulalter.

Sie heiratete in zweiter Ehe am 30. Juni 1890 den aus Birkigt Nr. 24 stammenden Textilfabrikanten Hugo Wilhelm Hofmann. Aus dieser zweiten Ehe wurden in Jibka 24 die Kinder Hugo, Otto, Eugenia und Erna geboren. Hugo Wilhelms Bruder Julius Karl war Besitzer der Wiener Klavierfabrik J. Hofmann (Hofmann & Czerny AG). „Ein sehr vermögender Mann, immer elegant, aber wegen seines sprichwörtlichen Geizes in der ganzen Familie bekannt.“²⁴

Er war einer der Söhne von Cölestin Hofmann, dessen Vorfahren sich über die bäuerliche Weberei zum Leinwandhandel entwickelt hatten. So findet sich für 1864 im „Allgemeinen Adress- und Handels-Handbuch der Hauptstadt Prag sammt Vorstädten“ der Eintrag:

*Birkicht., Kr. u. Kr. Ger. Königgrätz; Pst., G. B. u. B. H. Braunau, böhm.: Březová, E. 214, H. 38. 11/2 St. nordwestl. Hofmann C., Leinwandhdl. F.: "Cölestin Hofmann," prot. 29. Sept. 1864., Hofmann A., Leinwandhdl. F.: "Anton Hofmann." prot. 29. Sept. 1864.*²⁵

Cölestin Hofmann (*11. Februar 1839, Birkigt Nr 25, †8. Dezember 1883, Birkigt Nr. 25) heiratete Emilie Seidel (20. Dezember 1840, †?) am 22. Juli 1861 in Barzdorf. Deren Kinder waren

- Cölestin Rudolf (*5. November 1863, Birkigt Nr. 25, †19. Juni 1864, Hronov Nr. 20)

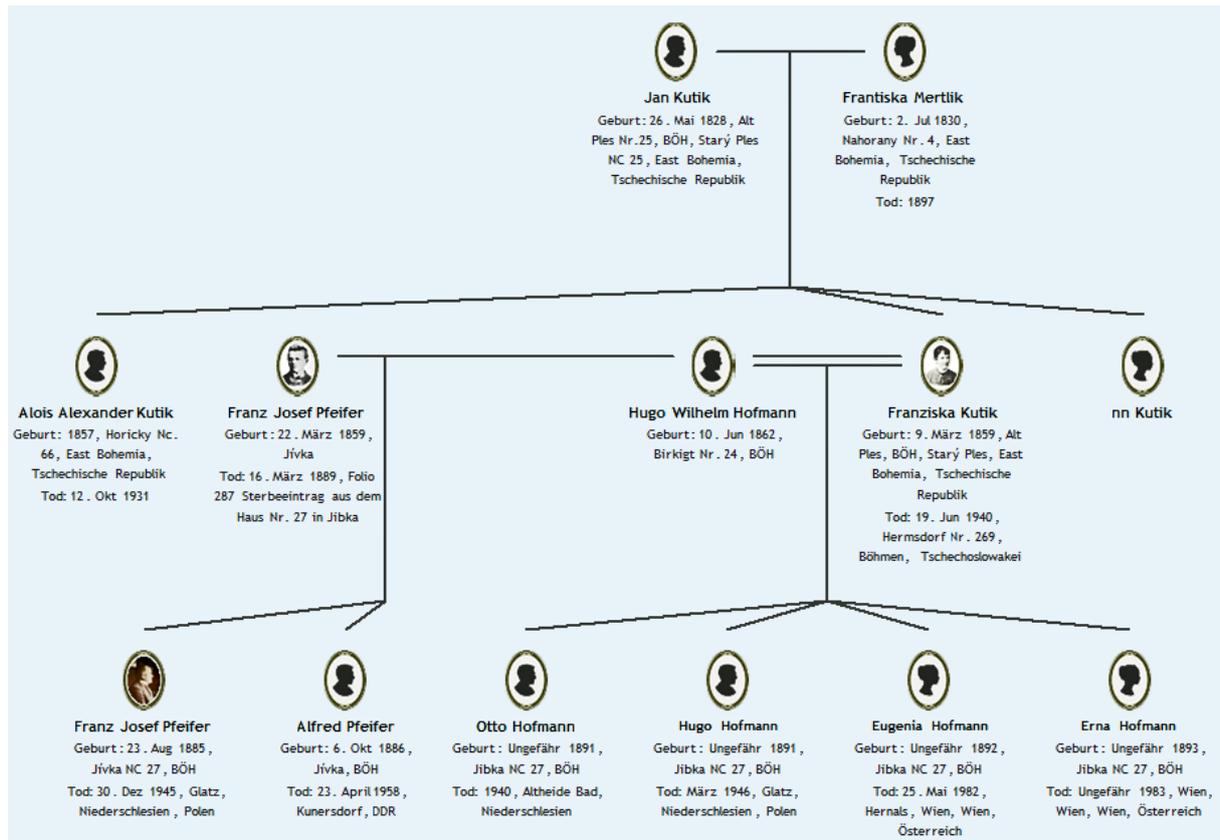
²³ KAMMEL, Walter: Die Geschichte der Schölzerei von Unter Wernersdorf in Böhmen von 1588-194; in SUDETENDEUTSCHE FAMILIENFORSCHUNG, Jubiläumsband 1976, Herausgeber: Vereinigung Sudetendeutscher Familienforscher (VSFF), Regensburg Jahrgang 18 – 1976. S. 273 - 278

²⁴ POPOVIĆ, Ilse Gertrud Maria: Dies ist ein Versuch einen Teil unserer Familiengeschichte niederzuschreiben, Bad Salzschlirf 1991

²⁵ Allgemeines Adress- und Handels- Handbuch der Hauptstadt Prag sammt Vorstädten verbunden mit einem vollständigen nach Strassen und Hausnummern verfassten Wohnungs-Anzeiger ... und des Grossgrund- und landtäflich eingetragenen Realitätenbesitzes des ganzen Landes auf Grund authentischer Quellen, Seite: 12

- Hermine (*11. Oktober 1865, Birkigt Nr. 25, †25. Juli 1896, Deutsch-Wernersdorf)
- Emilia (*26. November 1866, Birkigt Nr. 25, †29. November 1866, Birkigt Nr. 25)
- Emil Cölestin (*11. Januar 1868, Birkigt Nr. 25, †25. Dezember 1912, Wien VII, Blindengasse 29)
- Thekla Mathilde (*15. August 1869, Birkigt Nr. 25, †23. Februar 1889, Politz a. M.)
- Julius Karl (1. Oktober 1873, Birkigt Nr. 25, †23. Oktober 1948, Wien)

Von Emil Cölestin und von Julius Karl Hofmann wird später noch die Rede sein, da auch Sie für die vorliegende Thematik von Bedeutung sind.



Die beiden Brüder Franz Pfeifer (*23.8.1885) und Alfred Pfeifer (*6. Okt. 1886) waren also noch Kleinkinder, als sie ihren Vater verloren. Ihren Großvater hatten sie noch 2 Jahre länger als ihren Vater. Ihre Mutter Franziska konnte vielleicht noch den Hof allein bewirtschaften, aber es waren ja noch ein Textilbetrieb und die Steinkohlegruben da. So heiratete sie einen Textilfachmann und zwar Hugo Hofmann aus Birkigt. Sie selbst blieb aber Chefin der Firma, bis ihre Söhne aus erster Ehe den Betrieb 1912 übernehmen konnten. Die Firma hieß dann "Gebrüder Pfeifer". Bis zur Übergabe der Textilbetriebe an Franz und Alfred firmierte diese 1906 unter: „Bleicherei (Baumwollwaren-) u. Appreturanst.: Hofmann F. & H. Fabr. en gros, Dampf- u. Wasserbetr. 100 HP.“²⁶

Hofmann & Czerny AG, Wien

Weitestgehend unbekannt ist heute, auch in sudetendeutschen Kreisen, dass der einst so bedeutende und weltweit bekannte Musikinstrumentenhersteller, Produzent von Klavieren, Flügeln, Harmoniums und Orchestrions einen nordböhmisches Vater hatte. Julius Karl Hofmann (*01.10.1873 Birkigt Nr. 25 Böhmen – †23.10.1948, Wien), stammte aus Birkigt (c. Březová) bei Braunau in Böhmen. Er war ein

²⁶ Leuchs Adressbuch, 1906-11, Jibka

bedeutender Klavierfabrikant in Wien (Hofmann & Czerny AG). Dessen Vater Cölestin Hofmann war Webereibesitzer und Leinwandhändler in Birkigt, Braunauer Ländchen. Julius Karl Hofmann heiratete 1899 Kamilla Schmidl.



Die HOFMANN & CZERNY A.G. in Wien-Penzing war seinerzeit Europas größte Klaviermanufaktur. Sie war Kaiserlich persönlicher Hoflieferant, Hofklavierfabrik, größte und bedeutendste Hofklavierfabrik Österreich-Ungarns. Wien XIII/4, Linzergasse 174 – 180.

Die Gesellschaft ging auf eine Gründung Hofmanns, meines Urgroßonkels mütterlicherseits, im Jahre 1903 in Wien, Österreich, zurück. Im Jahr 1911 hatte die Aktiengesellschaft ein Stammkapital von 1.500.000 Kronen.

Hofmann & Czerny A.G. Fabrikation von Pianinos, Flügeln, Harmoniums, Militär-Orchester-, Piano-Orchestrions u. elektrischen Klavieren, Klaviere mit eingebauten Sprechapparaten, XIII/4 Linzer Str. 174 – 180. T 33057. Seit 21. Juli 1910. Statut Änd. vom 25. Jänner 1911. Dauer unbestimmt. Aktienkap. 1.500.000 K, in 3750 Stück eingezahlt, auf Inhaber lautenden Aktien à 400 K. Der Bsd. besteht aus 4 bis 10 Berr. R. Mitgl.: Julius Karl Hofmann, Fab.; Emil C. Hofmann, Sensal; Alfred Kluge, sämtliche in Wien, u. Heinrich Klazar, kmzl. R. u. Fabr., letzterer in Königshof a. d. Elbe; Igo Kluge u. Anton Kluge, beide in Hermannseifen. Prof.: Josef Skreta u. Emil Gutwald. Zwei Berr. R. Mitgl. oder ein Berr. R. Mitgl. u. ein Prof., letzterer 7/8, zeichnen. Aundmachungen durch die „Wiener Zeitung“.

Wiener Zeitung, 1917 registrierte Firma

Verwaltungsratsmitglieder waren genannter Julius Karl Hofmann, dessen Bruder, Emil Cölestin Hofmann (Sensal), die aus Hermannseifen (c. Heřmanovy Sejfy) stammenden Söhne des „Garn-Kluge“, Johann Adam Kluge (J. A. Kluge OHG, Ober Altstadt - c. Horní Staré Město) nämlich Alfred, Igo und Anton Kluge sowie Heinrich Klazar, kmzl.R. u. Fabr., letzterer aus Königshof a. d. Elbe.

Die HOFMANN & CZERNY AG hat Jahrzehnte hindurch ein weltberühmtes Klavier erzeugt, welches im Laufe der Jahrzehnte unter den Marken „HOFMANN“ oder „HOFMANN & CZERNY“ vertrieben wurde. Stets wurde darauf hingewiesen, dies war sowohl der breiten Öffentlichkeit als auch den interessierten Fachkreisen

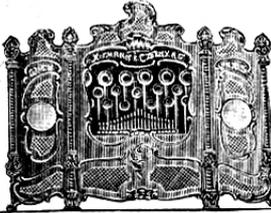
bekannt, dass es sich bei den Klavieren der HOFMANN & CZERNY AG um in WIEN hergestellte Erzeugnisse handelt. Die Klaviere zählten zu den ganz großen Markenklavieren und waren nicht nur in Österreich, sondern Weltweit (USA, Israel, Benelux, Frankreich, Spanien, Italien usw.) lange Jahre hindurch konkurrenzlos. Instrumente dieses Markennamens wurden auch in der Tschechoslowakei durch die „Jihlavská továrna, a.s.“ hergestellt. Diese Klavierfabrik begann 1924 mit der Produktion von Klavieren und Pianinos unter Lizenz des Wiener Herstellers Hofmann & Czerny.

Gegen Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts versuchten einige Firmen am enormen Erfolg der deutschen Klavierorchestrions mit eigenen Produkten zu partizipieren. Die Klavierfirma HOFMANN & CZERNY mit der Marke „CONTINENTAL“ war innerhalb der österreichisch-ungarischen Monarchie führend, Gebrüder Stingl u. a. Kleinerzeuger blieben unbedeutend.

Das mechanische Orchestrion sollte im Kinosaal ein ganzes Orchester imitieren. Unter anderem entstand auch eine bis heute populäre Form des Orchestrions, die Jahrmarktsorgel. Einen Schritt in

Richtung Kinoorgel vollbrachten schließlich die Continental Musikwerke HOFMANN UND CZERNY. Sie brachten 1913 ein erweitertes Orchestrion heraus, das mit Konzertpiano, Harmonium, zahlreichen Orchesterinstrumenten und Effektgeräuschen, einen geeigneten Klangteppich für einen Film erzeugen konnte.

Nr. 178 KINEMATOGRAPHISCHE RUNDSCHAU Seite 23



Alleinverkauf für Deutschland
und Muster-Instrument bei der
ooo Firma ooc
LUD. HUPFELD, A. G., LEIPZIG

LAUTESTES ORCHESTER DER WELT

■

MILITÄR-MUSIK

SPEZIAL-INSTRUMENT FÜR

KINO-, EIS- u. ROLLSCHUBAHNEN

FÜR GROSSE TANZSÄLE UND KARUSSELLS.

== PREISLISTEN STEHEN GERN ZUR VERFÜGUNG. ==

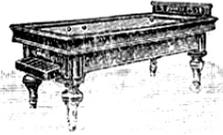
Alleinige Fabrikante. für Militär-Orchester mit Blechtrompeten.

■

CONTINENTAL-MUSIK-WERKE

HOFMANN & CZERNY A.G.

W. WIEN, XIII/4, LINZERSTRASSE NR. 174-180 W.



Neuestes automatisches Billard
:: GROSSER ZUGARTIKEL ::
Ungeheure große Einnahmequelle
Patente in allen Staaten angem.

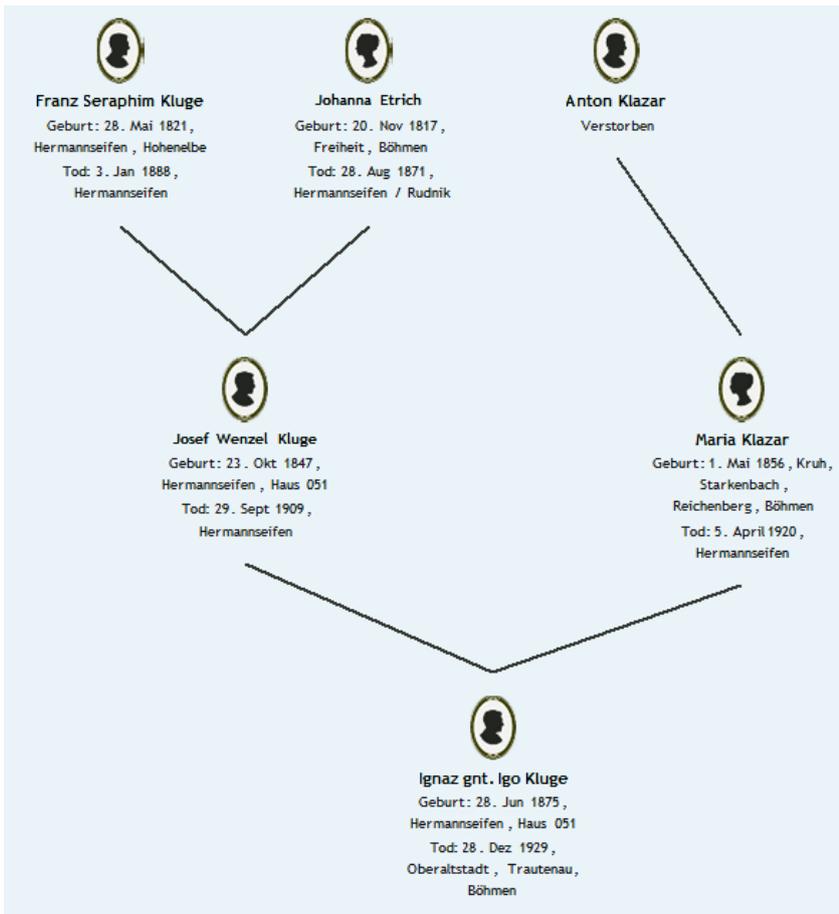
Zur HOFMANN & CZERNY A.G. gehörte auch die FABRIK FÜR MOTORRÄDER UND VOITURETTEN. Sie war ein Hersteller von Automobilen und Motorrädern aus Österreich-Ungarn. Das Unternehmen wurde 1906 in Wien als Tochterunternehmen der Continental Piano-Orchester-Fabrik Hofmann & Czerny gegründet. Im gleichen Jahr begann die Produktion von Automobilen und Motorrädern. Der Markenname lautete Continental. 1907 stellte das Unternehmen Fahrzeuge auf der 7. Internationalen Automobilausstellung in Wien aus. 1910 endete die Produktion. Das einzige Automodell 8/9 PS war ein zweisitziger Kleinwagen. Für den Antrieb sorgte ein luftgekühlter Motor, je nach Quelle ein Einzylindermotor oder ein Zweizylindermotor. Das Leergewicht war mit 350 kg angegeben. Das Getriebe verfügte über zwei Gänge. Auf ein Differential wurde verzichtet. Der Motor des Motorrades leistete 3,75 PS.

Interessant ist, dass bis nach dem Ersten Weltkrieg die oben genannten Mitglieder des Verwaltungsrates der Aktiengesellschaft nordböhmische Verwandte waren. Sie stammten aus den Familien der Textilfabrikanten Hofmann aus Birkigt, („Garn“-) Kluge aus Oberaltstadt und Hermannseifen und Klazar aus Königinhof a. d. Elbe. Meine mütterlichen Pfeifer- und Kaulich-Vorfahren aus Jibka, Ober-Wernersdorf und Radowenz, ebenfalls Textilfabrikanten, waren mit dieser Sippschaft gleichfalls verwandt. Meine Mutter erzählte, dass ihr Großonkel Julius Karl fesch, bzw. elegant und geizig gewesen sei.

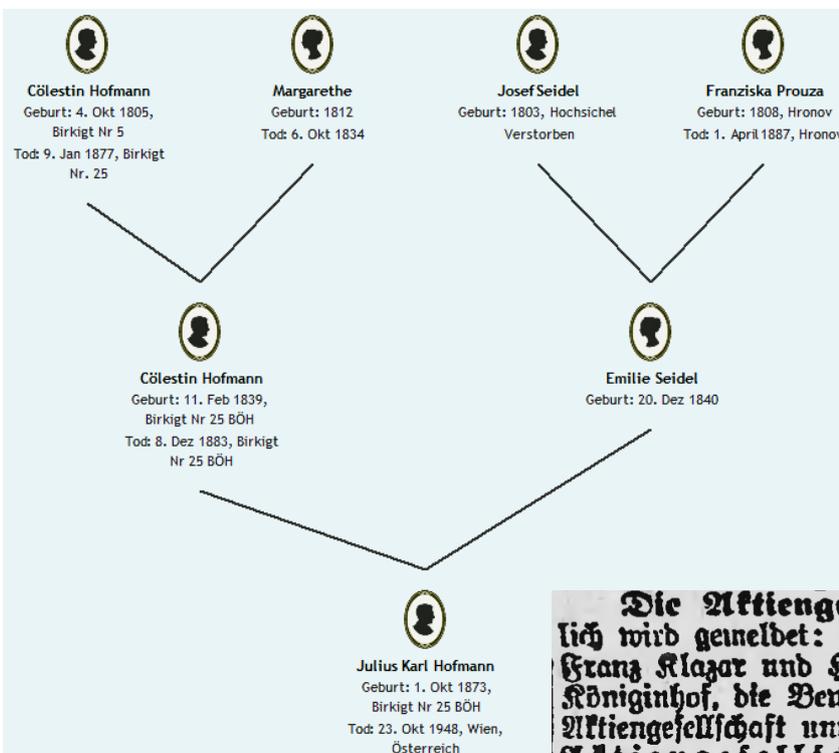
Nach dem Ersten Weltkrieg zogen sich diese Mitglieder zunehmend aus dieser Aktiengesellschaft zurück. Die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der nordböhmischen Textilindustrie machten den Kapitalabzug und die Konzentration auf das Kerngeschäft erforderlich. Gleichwohl: Der sukzessive Niedergang der damals so bedeutenden nordböhmischen Textilindustrie – „Manchester des Kontinents“ - war programmiert.

45

Familiäre Vernetzung Hofmann, Kluge, Klazar



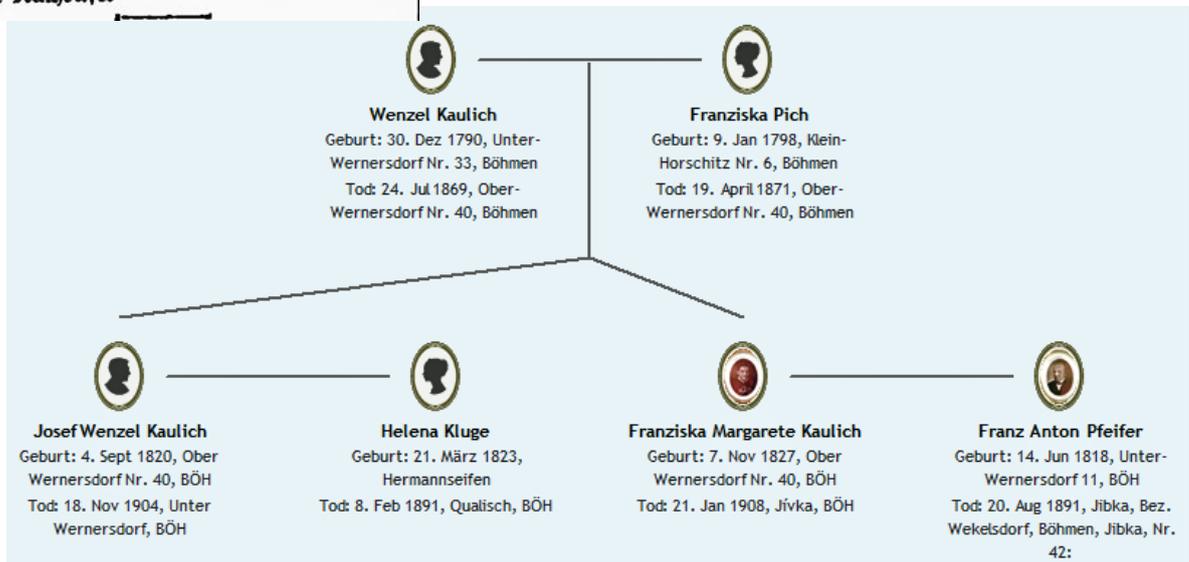
Die weitere Erforschung der Familiengeschichte ergab, dass die Mitglieder des Verwaltungsrats der Aktiengesellschaft HOFMANN & CZERNY A.G., dieses so erfolgreichen Startup-Unternehmens, die Brüder Julius Karl Hofmann und Emil Cölestin Hofmann, die aus Hermannseifen (c. Heřmanovy Sejfy) stammenden Söhne des „Garn-Kluge“, Johann Adam Kluge (J. A. Kluge OHG, Ober Altstadt - c. Horní Staré Město) nämlich Alfred, Igo und Anton Kluge sowie Heinrich Klazar, kmzl.R. u. Fabr., letzterer aus Königinhof a. d. Elbe, ebenfalls miteinander verwandt waren. Dies soll mit den folgenden Diagrammen, sie entstammen meiner Datenbank, verdeutlicht werden.

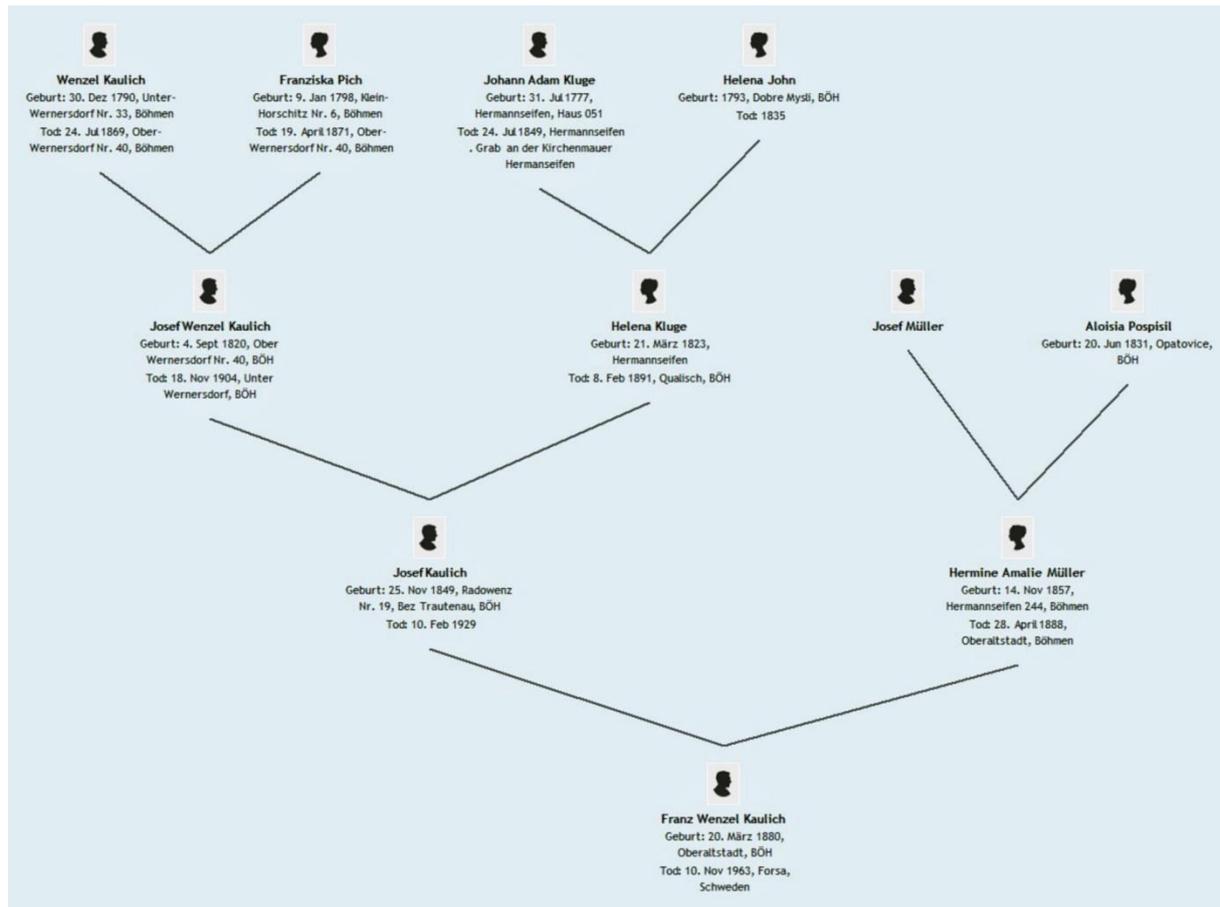


Die Aktiengesellschaft A. Klazar. Amtlich wird gemeldet: Die Regierung hat den Herren Franz Klazar und Heinrich Klazar, Fabrikanten in Königinhof, die Bewilligung zur Errichtung einer Aktiengesellschaft unter der Firma: „A. Klazar, Aktiengesellschaft für Zute- und Flach-Industrie“ mit dem Sitze in Königinhof erteilt und deren Statuten genehmigt.

*** Hermannseifen, 3. Oktober. (Todesfall.)** Wie wir bereits berichtet haben, ist Fabriks- und Herrschaftsbesitzer Herr Josef Kluge am 29. September d. J. im 62. Lebensjahre plötzlich an Herzschlag gestorben. In derselben Nacht war er von einer Geschäftsreise heimgekehrt und ging früh morgens dem Geschäfte nach. In der zehnten Morgenstunde schritt er durch die Mänge und besichtigte die Arbeiten der im Bau befindlichen Lichtanlage. Beim Heraustrreten in den Hofraum stürzte er plötzlich tot zusammen. Herr Josef Kluge, geboren am 23. Oktober 1847 als dritttältester Sohn des Herrn Franz Kluge, Inhabers der Firma J. A. Kluge, absolvierte die Realschule in Trautenau und widmete sich sodann praktisch der Spinnerei und Weberei. Am 7. September 1874 ehelichte er die Tochter Marie des Großindustriellen Anton Klazar in Pruh, aus welcher glücklichen Ehe 6 Söhne und 3 Töchter entsprossen, und zwar Sgna, der bei der Firma leitend tätig ist, Alfred, welcher die Erste Arnauer Webstuhlfabrik übernommen hat, Hugo, Leiter der Dampfbrauerei, Anton, stud. Technik., Heinrich, behufs sprachlicher Ausbildung in New-York, Georg, Abiturient der Oberrealschule; Hedna, verehelicht mit Fabriksbesitzer Emil Geuster in Schweidnitz, Theodora, verehelicht mit dem Großgrundbesitzer Rahl Sigland in Kairo und Alexandrien, und Elsa, verehelicht mit J. U. Dr. Paz in Hohenelbe. Im Jahre 1888 übernahm Herr Josef Kluge von der Firma die Herrschaft Hermannseifen, Rohren und Helfendorf und 1889 kaufte er die Erste Arnauer Maschinenfabrik und brachte dieselbe in Betrieb. 1896 wurde die Brauerei in eine Dampfbrauerei umgewandelt. Auf der Herrschaft hatte er Gelegenheit, vielfache Verbesserungen einzuführen und den Viehstand bei großem Kostenaufwande zu einem musterquältigen zu heben. Trotz seines umfangreichen Privatbesitzes und seiner nimmermüden Tätigkeit in der Firma J. A. Kluge hatte der Verbliebene immer noch Zeit, verschiedene Ehrenämter im Bezirk und Gemeinde aufs gewissenhafteste auszufüllen. Als Nachmann in der Reinenindustrie war er allbekannt und geschätzt. Bei der Leichenfeier am 2. Oktober hielten Herr Gemeindevorsteher Friedrich Czihak im Namen der Gemeinde und Herr Oberlehrer Franz Brath im Namen des Lehrkörpers dem Verbliebenen wohlverdiente ehrende Nachrufe.

Heinrich Klazar entstammte der Familie des Großindustriellen und Großgrundbesitzer Anton Klazar. Dieser war auch Besitzer des Allodial-Guts Čistá, Ger.-Bez.: Arnau u. Neu-Paka.





Die Verbindung Kluge - Etrich, Textilfabrikant und Flugzeugpionier, und Kluge

Johanna Etrich (*20. November 1817, Freiheit, Böhmen †28. August 187, Hermannseifen / Rudnik) heiratete Franz Seraphim Kluge (+28. Mai 1821 Hermannseifen, Hoheneibe, †03. Januar 1888, Hermannseifen) im Jahre 1841 in Freiheit, Bez. Trautenau. Franz Seraphim war der Sohn von Johann Adam Kluge und Helena John, geboren am 28. Mai 1821 in Hermannseifen, Hoheneibe und gestorben am 03. Januar 1888 in Hermannseifen. Aus der zweiten Ehe von Ignaz (Ignatz) Etrich (*21. Jul. 1839, Oberaltstadt, †18. Feb. 1927 Oberaltstadt) mit Marie Regnier (Etrich) (*22. Mai 1856, ∞ 25. Dez. 1879, †1948) ging unter anderem der Sohn, spätere Textilfabrikant und Flugzeugpionier, Dr. Ing. h.c. Igo (Ignaz) Etrich hervor. Er verstarb am 04. Februar 1967 in Salzburg und wurde in einem Ehrengrab des Kommunalfriedhofs Salzburg beigesetzt.

Weitgehend vergessen ist heute, auch in sudetendeutschen Kreisen, dass einer der weltweit wichtigsten Flugzeugpioniere und Textilfabrikant Igo (Ignaz) Etrich, (1879–1967), der Industriellenfamilie Etrich aus Freiheit und Oberaltstadt bei Trautenau in Nordost-Böhmen entstammte. Verwandt war er u. a. mit den Familien der Textilindustriellen Kluge (Garn-Kluge), aus Hermannseifen und Oberaltstadt, Kaulich aus Ober-Wernersdorf und Radowenz, und Pfeifer aus Jibka und Radowenz. Sie und die Industriellen Johann Faltis, Theer von Silberstein und Walzel unterhielten Handelsniederlassungen in Österreich, Deutschland, Russland, den Niederlanden und England, ja sogar im Osmanischen Reich.

IGO (IGNAZ) ETRICH wurde am 25. Dezember 1879, in Oberaltstadt, Trautenau, Böhmen (Trutnov – Horní Staré Město, CZ), als Sohn des Textilfabrikanten Ignaz Etrich (1839–1927) und der zweiten Frau



Marie Regnier, geboren, wie den genealogischen Dateien zu entnehmen ist.²⁷ Igo starb am 4. Februar 1967, im Alter von 87 Jahren, in Salzburg (Salzburg). Er wurde in Salzburg, in einem Ehrengrab des Kommunalfriedhofes, begraben. Igos Frau MARIA THERESA wurde am 14. August 1891, in Wien, Österreich, als Tochter von Hugo und Elizabeth von Forst, geboren. Maria Theresa starb am 21. März 1965, im Alter von 73 Jahren.

Bild: Igo Etrich. Einband seiner Memoiren, Christian Brandstätter Verlag, Wien, 1962

Nachdem ETRICH an der Oberrealschule in Trautenau 1898 maturiert hatte, studierte er drei Semester an der Handelshochschule in Leipzig. Danach trat er in das Textilunternehmen seines Vaters ein, der große Spinnereien in Freiheit und Oberaltstadt besaß. Allerdings interessierten Igo mehr die Flugfähigkeiten der Vögel. So baute er mit seinem Vater ein Versuchslabor. Diesen unterstützte er auch beim Aufbau einer

Flachsspinnerei in Russland. Die teils mehrmonatigen Aufenthalte in Russland bremsten die Entwicklung der Flugapparate von Igo Etrich.

Nach dem Tod Otto von Lilienthals (* 23. Mai 1848 in Anklam; † 10. August 1896 in Berlin) hatten Vater und Sohn Etrich aus Lilienthals Nachlass den „Sturmflügelapparat“ und den „Flügel Schlagapparat“ zu Studienzwecken erworben und nach Trautenau geholt. Bereits 1900/01 bauten Vater und Sohn einen Gleitflieger, dessen Funktion allerdings nicht brauchbar war. Auf Vermittlung des österreichischen Flugpioniers und Konstrukteurs Wilhelm Kress (* 29. Juli 1836 in Sankt Petersburg; † 24. Februar 1913 in Wien) wurde 1903 der Ingenieur Franz Xaver Wels von Etrich angestellt.

Er entwickelte 1903 den ersten bionischen Nurflügler nach dem Vorbild des selbststabilisierenden Flugsamens des in Südostasien (Java/Philippinen) beheimateten Kürbisgewächses Zanonía macrocarpa (Alsomitra macrocarpa) von und bekam 1905 das Patent darauf.

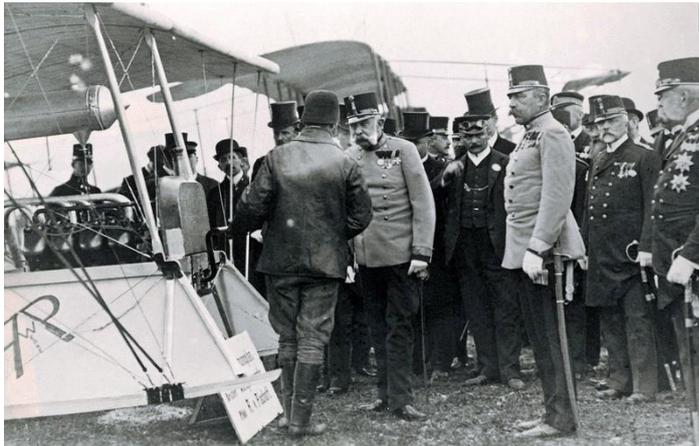
1906 startete der erste Gleitapparat im Riesengebirge. Ab 1908 in Wien lebend, stellte ihn der verständnisvolle Vater für seine Versuche frei und gab ihm die erforderlichen Mittel. Ein weiterer Versuch mit einem französischen 40-PS-Clerget-Motor brachte nur unzureichende Ergebnisse. Im Winter 1910 schuf er schließlich den als "Etrich-Taube" bekannt gewordenen Eindecker. Der erste Flugversuch endete mit einem Absturz und schweren Verletzungen E's. Die verbesserte "Taube" startete dann am 17. Mai 1910 zum ersten Überlandflug von Steinfeld / Wiener Neustadt aus.

Von der Stadt Wien wurde 1910 ein „Großer Preis“ (20.000 Kronen) ausgeschrieben. Dieser verlangte den Start auf der Simmeringer Haide und die Landung auf einem bestimmten Feld bei der Stadt Horn im Waldviertel (Niederösterreich) sowie die Rückkehr nach Wien innerhalb von 24 Stunden. Am 10. Oktober erfüllte er die Bedingungen und bekam den Preis zugesprochen.

Diese wurde, dank des von Ferdinand Porsche speziell für die Taube konstruierten Flugzeugmotors, das erfolgreichste Flugzeug der Pioniertage der Luftfahrt.

²⁷ Genealogische Dateien von Dr. Michael Popovic. Dateien in GEDBAS: Datenbanknummer: 50214; Titel: Popovic Stammbaum 20160226. Anzahl der Personen: 1.586; Anzahl Familien 606. ONLINE gestellt 2016-07-26 Zugriff unter: <https://gedbas.genealogy.net/person/ancestors/1180306397> am 26.07.2016

Mit der neuen Konstruktion, die zur "Etrich-Taube" führte, errang der Pilot Karl Illner sämtliche österreichische Rekorde im Hoch- und Dauerflug und gewann auch den Preis der Stadt Wien. 1912



gründete Etrich in Liebau die "Etrich-Flieger-Werke" und vor dem Ersten Weltkrieg die "Brandenburger-Fliegerwerke". Nach 1918 betätigte er sich in der Textilindustrie, da die Friedensverträge die Flugzeugproduktion verboten. 1944 erhielt er das Ehrendoktorat der Technischen Hochschule in Wien, 1945 musste er aus Trautenau nach Bayern übersiedeln.

Bild: Kaiser Franz Joseph II. bei der Flugschau 1910

Die Kaulichs, Verbindungsglieder zu Kluge und Pfeifer

Durch den geschickten Handel mit dem im Riesengebirge produzierten Flachs und Leinen war der Altgroßvater Wenzel Kaulich bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts zu Wohlstand und Ansehen gelangt. Hierzu kann die in der Geschichte „Eine böhmisch-katholische Kapelle im Norden Schwedens und textiltechnologischer Knowhow-Transfer von Böhmen nach Schweden.“²⁸ mehr nachgelesen werden.

Auf den Seiten Alt Trautenau, Erzählung - Geschichte der Flachsbearbeitung in Oberaltstadt kann man heute folgenden Text lesen:

Der Impuls für den Bau neuer Fabriken war die Krise in der Leinweberei, die an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert voll ausbrach. Die Lage verschlechterte sich dramatisch, insbesondere aufgrund der Napoleonischen Kriege. Durch die von Frankreich organisierte Kontinentalblockade Englands, welche die Einfuhr englischer Waren auf die kontinentalen europäischen Märkte unterbinden sollte, bewirkte den Verlust der überseeischen Märkte. Aber auch nach dem Ende der Napoleonischen Kriege im Jahr 1815 blieb die Lage in der böhmischen Leinweberei unverändert, denn die hiesigen Märkte wurden mit qualitativ hochstehenden, maschinell hergestellten Leinen aus England, Irland und Preußen überschwemmt. Das importierte Leinen war zwar teurer, es war jedoch bei den Webern wegen seiner Gleichmäßigkeit und gutem Aussehen sehr beliebt. Die größten Probleme bewirkte die importierte Ware insbesondere in den Gegenden des Riesengebirges, inklusive des Tales der Aupa, denn die hiesige Bevölkerung war von der Verarbeitung des Leinens, als Haupterwerbsquelle, abhängig.

Damit die Flachspinner ihre Produktion verkaufen konnten, die immer weniger Abnehmer fand, mussten sie immer weiter die Preise für ihre Ware senken. Der sank zeitweise so weit, dass kein Gewinn mehr übrigblieb. Eine Lösung dieser Lage sollte die Einrichtung von Schulen sein, in denen insbesondere die jungen Menschen die Flachsverarbeitung und das händische

²⁸ POPOVIC, Michael: Eine böhmisch-katholische Kapelle im Norden Schwedens und textiltechnologischer Knowhow-Transfer von Böhmen nach Schweden. - Anmerkungen zur Entwicklung der Leinenverarbeitung - Wie kamen nun der Knowhow-Transfer der Leinenproduktion und die Idee für den Bau einer katholischen Kapelle zustande? - Holma-Helsinglands Linspinneri och Väveri AB (Holma Helsinglands Flachsspinnerei und Weberei - Kaiserliche Kapelle feiert 100-jähriges Jubiläum, Sörforsa. Sudetendeutsche Familienforschung Band XIV/Heft 6, Regensburg, Dezember 2017. S. 237 - 254

Flachsspinnen gemäß des westfälischen Meisters Wiesenbrock erlernen sollten. Diese Lösung erwies sich jedoch als wenig effektiv, denn die Marktnachfrage gehörte ganz eindeutig dem maschinell gesponnen Garn aus den Fabrikspinnereien.

Die einzig mögliche Überwindung der Krise der Leinweberei an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert bestand letztendlich in der Errichtung konkurrenzfähiger Industriebetriebe zur Flachsverarbeitung. Zu deren ersten Gründern gehörte Johann Faltis, der 1796 in Nieder Wölsdorf bei Königinhof an der Elbe; geboren wurde. Dieser importierte im Jahre 1835 in England gekaufte Maschinen und er gründete in Pottendorf/Niederösterreich eine Werkstatt zur Herstellung und Konstruktion eigener Maschinen zum Flachsspinnen. Nach seiner Rückkehr nach Böhmen im Jahr 1836 gründete er in Jungbuch, an der Stelle der ehemaligen Mangel und der Mühle die erste maschinelle Flachsspinnerei in Böhmen, die er bereits mit eigens konstruierten Maschinen ausstattete. Die Maschinen zur Produktion des Garns wurden mit der Wasserkraft des Flusses Aupa angetrieben. Damit wurde das Jahr 1836 zum bedeutenden Wendepunkt in der Geschichte der heimischen Flachsverarbeitung und Jungbuch wurde zum Ausgangspunkt für die weitere Industrialisierung des östlichen Riesengebirges.

Der Altgroßvater des Autors war Wenzel Kaulich (*30. Dez. 1790, Unter-Wernersdorf, † 24. Juli 1869 Ober-Wernersdorf, Braunauer Ländchen, Böhmen). Dieser war über die in den Matrikeln angegebenen Berufe hinaus - Leinen-Negotiant (Großhändler, Geschäftsmann), Grundbesitzer und Gemeindevorsteher - einer der 382 Abgeordneten des ersten und konstituierenden Habsburgischen Reichstages 15.07.1848 - 07.03.1849.²⁹ Der Altgroßvater des Autors und des Erbauers der böhmisch-katholischen Kapelle in Nordschweden Franz Wenzel Kaulich war genannter Wenzel Kaulich. Er heiratete Franziska Pich (1798 -1871) am 6. Juli 1819 in Klein Horschitz (č. Hoříčka, Hořicky), Böhmen. Sie stammte aus der über Böhmens Grenzen hinaus bekannten Sippe der Wund- und Beinbruchärzte Pich. Der Arzt und Bauer Anton Pich aus Hoříčka Nr. 6, der sich in späteren Jahren einen legendären Ruf erwarb³⁰, war Trauzeuge. Die Tochter war Franziska Pfeifer, geb. Kaulich (1827 - 1908), Besitzerin der Mine und Bleiche in Radowenz. Ihr Mann, Franz Pfeifer d. Ä. (1818 -1891), Eigentümer der Jibkaer Bleiche und Miteigentümer der Flachsspinnerei in Radowenz. Deren Sohn Franz Josef Pfeifer (*22. Mrz. 1859, Jívka, †16. Mrz. 1889, Jibka Nr. 27) und seine Ehefrau Franziska Pfeifer, geb. Kutik (1859 -1940) waren Eigentümer der Gruben in Jibka und Radowenz, der Textilfabrik und Bleiche in Jibka. Barbara Pfeifer (*4. Dez. 1855, Jibka NC 27, †16. Mrz. 1937) war die Tochter von Franz Anton Pfeifer und Franziska Margarete Kaulich. Ihr Bruder war Franz Josef Pfeifer (1859 – 1889). Sie hatte ca. 1880 den Textilfabrikanten Johann Rzehak (*27. Dez. 1848, †11. Jun. 1901) aus Radowenz geheiratet.

In der ersten Hälfte der 60er Jahre des 19. Jahrhunderts kamen zu den Bergbauunternehmern in Qualisch (č. Chvaleč), Wenzel Kaulich, Inhaber der Radowenzer Spinnerei, mit seinen Gruben Wenzel I und II im unteren Teil von Qualisch, in den 70er Jahren Franziska Pfeifer, später Franz Pfeifer und Johann Rzehak hinzu. Franziska Margarete Pfeifer war die Tochter des vorgenannten Altgroßvaters Wenzel Kaulich.³¹

Im Radowenzer-Wernersdorfer Kohlerevier (č. Radvanice, Horní Vernérovce, Dolní Vernérovce) wurden erstmals Dampfmaschinen im Jahr 1861 in der mechanischen Flachsspinnerei der Firma

²⁹ ADLGASSER, Franz: Die Mitglieder der österreichischen Zentralparlamente 1848-1918. Konstituierender Reichstag 1848-1849. Reichsrat 1861-1918. Ein Biographisches Lexikon. 2 Teile. Studien zur Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie 33. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften 2014. ISBN 978-3-7001-7589-6, CII, 1540 S.

³⁰ POPOVIĆ, Michael F.R.: Böhmisches Heiler. Es war einmal: Zaubhafte Geschichten vom Habichtgebirge. 142 Seiten. Gerhard Hess Verlag, Bad Schussenried. 2015.

³¹ REIL, Roman: Radvanické kutání a dolování černého uhlí od Chavalče po Bystré, Verlag Obec Radvanice, 2011, S. 17

Wenzel Kaulich eingesetzt. Der Nutzen der Dampfmaschinen wurde in der Anwendung in den Minen erkannt wo sie für den Kohlebergbau eingesetzt wurden. Die ersten Dampfmaschinen in Trautenau wurden im Kohlebergbau schon 1852 in den Minen von Fürst Georg Wilhelm zu Schaumburg-Lippe^{32,33,34,35} in Petrovice bei Klein Schwadowitz (č. Malé Svatoňovice) und 1854 in Alt Sedlowitz (č. Starý Sedloňov) verwendet. Neben den Minen und Fabriken war der wichtigste Verbraucher von Kohle die Trautenauer Eisenbahn mit seinen Dampfloks.³⁶

In Klein Schwadowitz dem Nachbarort von Jibka, wurde am 9. Januar 1890 der bedeutende tschechische Literat Karel Čapek als Sohn des Kur- und Landarztes MUDr. Antonín Čapek geboren, Dieser war bekannt mit Franziska Pfeifer, geb. Kutik, die aus der tschechischen Arztsippe Kutik, Mertlík und Pich stammte.

Damit schließt sich der Kreis der Pioniere der industriellen Revolution im Riesengebirgsvorland des 19. und beginnenden 20. Jahrhunderts, die mit dem Ersten Weltkrieg und in der ČSR seinen Niedergang erfuhr.

³² MEYER, Stefan: GEORG WILHELM FÜRST ZU SCHAUMBURG-LIPPE (1784-1860), Absolutistischer Monarch und Großunternehmer an der Schwelle zum Industriezeitalter. Dissertation, Von der Gemeinsamen Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften der Universität Hannover zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie (Dr. phil.), Hannover 2005. Prinz Wilhelm Karl August zu Schaumburg-Lippe (* 12. Dezember 1834 in Bückeburg; † 4. April 1906 auf Schloss Ratiborschitz bei Nachod) war ein deutscher Prinz aus dem Hause Schaumburg-Lippe, Besitzer der Sekundogenitur-Fideikommiss-Herrschaft Nachod-Chwalkowitz und k. u. k. General der Kavallerie. Zugriff unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_zu_Schaumburg-Lippe, am 19.10.2013

³³ Wilhelm, Prinz zu Schaumburg-Lippe, Edler Herr zu Lippe, Graf zu Schwalenberg und Sternberg, k. u. k. General der Kavallerie, Besitzer der Secundogenitur-Fideikommiss-Herrschaft Nachod-Chwalkowitz ... Ein Bild seines Lebens und Wirkens dargestellt von O. Elster. Published 1906 by Elster

³⁴ MEYER, Stefan: GEORG WILHELM FÜRST ZU SCHAUMBURG-LIPPE (1784-1860), Absolutistischer Monarch und Großunternehmer an der Schwelle zum Industriezeitalter. Dissertation, Von der Gemeinsamen Fakultät für Geistes- und Sozialwissenschaften der Universität Hannover zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie (Dr. phil.), Hannover 2005. Prinz Wilhelm Karl August zu Schaumburg-Lippe (* 12. Dezember 1834 in Bückeburg; † 4. April 1906 auf Schloss Ratiborschitz bei Nachod) war ein deutscher Prinz aus dem Hause Schaumburg-Lippe, Besitzer der Sekundogenitur-Fideikommiss-Herrschaft Nachod-Chwalkowitz und k. u. k. General der Kavallerie. Zugriff unter: http://de.wikipedia.org/wiki/Wilhelm_zu_Schaumburg-Lippe, am 19.10.2013

³⁵ Wilhelm, Prinz zu Schaumburg-Lippe, Edler Herr zu Lippe, Graf zu Schwalenberg und Sternberg, k. u. k. General der Kavallerie, Besitzer der Secundogenitur-Fideikommiss-Herrschaft Nachod-Chwalkowitz ... Ein Bild seines Lebens und Wirkens dargestellt von O. Elster. Published 1906 by Elster

³⁶ REIL, Roman: Radvanické kutání a dolování černého uhlí od Chavalče po Bystré, Verlag Obec Radvanice, 2011, S. 13

Zitation

Popović, Michael: Familiär vernetzte Nordböhmen - Motoren technologischer Innovation. Beispiele industrieller Revolution von europäischem Rang am Fuße des Riesengebirges - Familienforschung: Von vernetztem Forschungsmanagement zu kulturhistorischem Verständnis. Sudetendeutsche Familienforschung, Band XV/Heft 1, Juni 2019. S. 27 – 53

Copyright © 2019 by Sudetendeutsche Familienforschung, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact schriftleitung@vsff.de schriftfuehrer@vsff.de.